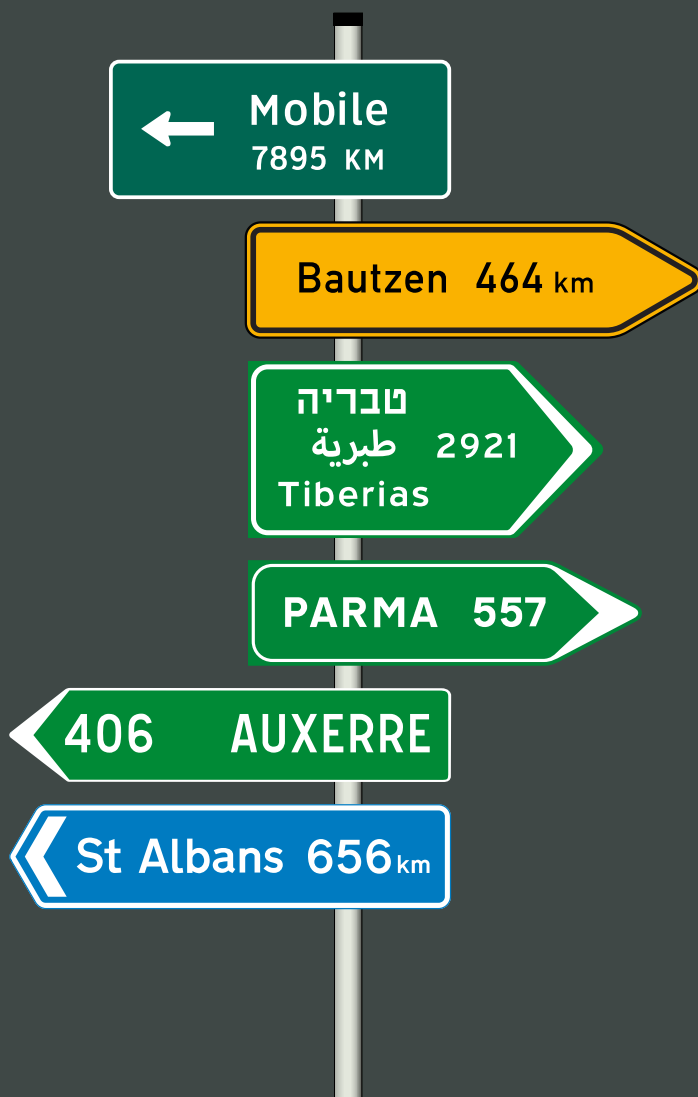


Die Wormser Partnerstädte

Sechs Porträts
zur Einweihung der neuen
Partnerschaftsplätze



Die Wormser Partnerstädte

Sechs Porträts
zur Einweihung der neuen
Partnerschaftsplätze

Impressum

© Stadtverwaltung Worms 2013
Büro des Oberbürgermeisters,
Markplatz 2, 67547 Worms

Alle Rechte vorbehalten.

Gestaltung und Produktion:
Schäfer & Bonk, Worms

Printed in Germany



VORWORT

Städtepartnerschaften haben sich im modernen Europa fest etabliert. Zahlreiche Gemeinden sind bereits entsprechende Vereinbarungen eingegangen und dadurch miteinander verbunden. Die gewachsene Einheit Europas ist damit sicherlich auch ein Verdienst von kommunalen Städtepartnerschaften. Das Konzept der Städtepartnerschaften entwickelte sich nach dem Zweiten Weltkrieg und ging mit dem Fortschritt des europäischen Integrationsprozesses einher. Als Keimzelle kann der Rat der Gemeinden Europas angesehen werden, den fünfzig Bürgermeister deutscher und französischer Städte im Jahre 1951 gegründet haben. Dieser hat sich u. a. zur Aufgabe gemacht, die Aussöhnung zwischen den Völkern Europas und das gegenseitige Verständnis zwischen Bürgerinnen und Bürgern sowie die kommunale Zusammenarbeit über nationale Grenzen hinweg zu fördern. Damit war eine internationale Grundlage zum Aufbau von Städtepartnerschaften gegeben.

Die erste Partnerschaft schloss Worms im Jahre 1957 mit der englischen Stadt St Albans. Beide Städte haben eine bis in die Zeit der Kelten reichende Historie, beide verfügen über tief greifende und bedeutsame religiöse Wurzeln und beide Ortskerne werden von einem mächtigen Dom überragt. So wurde die ursprünglich angedachte einfache Kooperation zwischen Schulen und kulturellen Einrichtungen zu einer offiziellen Städtepartnerschaft ausgeweitet. Weitere Partnerschaften folgten. Im Geiste des Élysée-Vertrages von 1963, der die Epoche der »Erbfeindschaft« beendete und die deutsch-französische Freundschaft begründete, wurde 1968 eine Partnerschaft mit Auxerre eingegangen. Dritte Partnerstadt wurde 1984 das italienische Parma, 1986 folgte, als Bekenntnis zur jüdischen Vergangenheit unserer Stadt, das israelische Tiberias. Zur Stärkung der Wiedervereinigung nach dem Mauerfall entstand 1990 eine Partnerschaft mit dem sächsischen Bautzen. Jüngste Partnerstadt war bislang Mobile in den USA, was 1998 eine seit den Siebzigern bestehende deutsch-amerikanische Freundschaft bekräftigte. Mit Blick auf die voranschreitende Globalisierung und den damit verbundenen Herausforderungen wird mit Ningde in China eine siebte Partnerschaft hinzukommen.

Worms pflegt nun also schon teils Jahrzehnte alte Freundschaften und wie im richtigen Leben werden freundschaftliche Beziehungen im Laufe der Zeit mal stärker, mal schwächer, die Kontakte reißen jedoch nie ganz ab. Nach wie vor ist es eine Herausforderung, die unterschiedlichen Mentalitäten zu verstehen, Vorurteile abzubauen und interkulturelle Kompetenz zu entwickeln. Der Rat der Stadt Worms hat vor diesem Hintergrund in seiner Sitzung am 28. März 2012 beschlossen, mit der Benennung von bisher namenlosen innerstädtischen Plätzen nach unseren sechs Partnerstädten sowohl einen weiteren Schritt der Verständigung als auch der europäischen und globalen Identität zu gehen. Die Aussöhnung zwischen den Völkern als ursprüngliches Ziel haben die Städtepartnerschaften längst erreicht, in einem vereinten Europa und in einer globalisierten Welt wollen die Städte als Partner und Freunde ihre Zukunft nun gemeinsam gestalten. Das Partnerschaftsfest kann ein weiterer Impuls dafür sein.

Michael Kissel
Oberbürgermeister



Liebe Bürger und Bürgerinnen der Stadt Worms,

Ihre Stadt pflegt Partnerschaften mit Städten in aller Welt. Nun finden diese internationalen Beziehungen Niederschlag im Stadtbild, wenn sechs öffentliche Plätze nach den Partnerstädten Auxerre in Frankreich, Bautzen in Sachsen, Mobile in den USA, Parma in Italien, St Albans in England und Tiberias in Israel benannt werden. Ich freue mich sehr, dass dies mit einer Festveranstaltung begangen wird, denn auf diese Weise wird die Weltoffenheit Ihrer Stadt gebührend gewürdigt.

Mir ist bewusst, dass es großen Engagements bedarf, eine Partnerschaft über Jahrzehnte hinweg mit Leben zu erfüllen, wie beispielsweise die Beziehungen zwischen Worms und St Albans, die schon seit 1957 bestehen. 1968 folgte die Partnerschaft mit Auxerre im schönen Burgund, zu dem das Land Rheinland-Pfalz seit 1962 eine Regionalpartnerschaft unterhält. Es braucht eine Vielzahl von engagierten Bürgerinnen und Bürgern, um diese Verbindungen zu knüpfen und über so lange Zeit aufrechtzuerhalten. Immer wieder gilt es, neue Unterstützer zu gewinnen, die sich für die eine oder andere Partnerschaft einsetzen möchten. All diesen Helferinnen und Helfern darf ich meinen herzlichen Dank für ihren Einsatz aussprechen. Sie eröffnen durch Ihr Wirken partnerschaftliche Begegnungen in allen gesellschaftlichen Bereichen und ermöglichen ein Miteinander über ehemalige und gegenwärtige Grenzen hinweg.

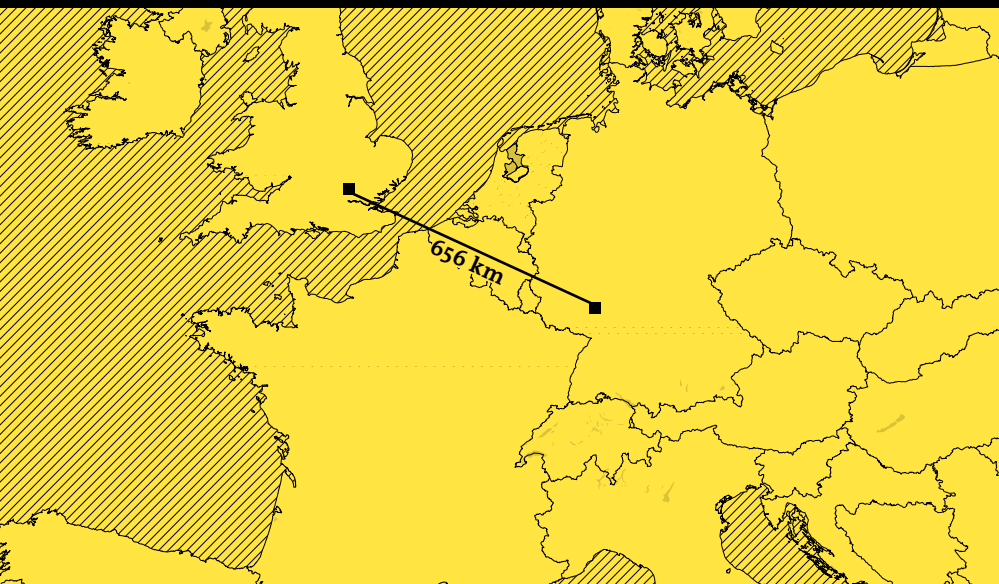
Ich wünsche Ihnen allen ein gelungenes Fest und weiterhin viel Freude an den internationalen Aktivitäten Ihrer Stadt.

Malu Dreyer
Ministerpräsidentin



St Albans

HERTFORDSHIRE, ENGLAND
PARTNERSCHAFT SEIT 1957



DIE HISTORISCHE KATHEDRALSTADT ST ALBANS liegt in der Grafschaft Hertfordshire im Südosten Englands. 35 Kilometer nordwestlich Londons gelegen, ist St Albans über Straße und Bahn leicht erreichbar, der Weg zu den wichtigen Londoner Flughäfen ist kurz. Es liegt unmittelbar nördlich der Autobahn M25, die Groß-London umfährt, und zwischen den beiden wichtigsten Autobahnen, die London mit dem Norden Englands verbinden, der M1 im Westen und der A1 (M) im Osten. Die Thameslink- und Midland-Mainline-Eisenbahnlinien verlaufen durch St Albans und machen die Stadt zu einer begehrten Pendlerstadt für jene, die in London arbeiten. Schnellzüge bringen Passagiere in 19 Minuten nach St Pancras, dem Eurostar-Bahnhof in London.

St Albans selbst hat 64.000 Einwohner, während der Distrikt, der die Stadt Harpenden und verschiedene benachbarte Dörfer einschließt, 140.000 Einwohner zählt, bei einem Zuwachs von 10.000 Menschen in den letzten zehn Jahren. Die Wirtschaft der Stadt beruht vor allem auf dem Gastgewerbe, die zahlreichen Lokale, Restaurants und Cafés locken sowohl Touristen als auch Besucher aus der näheren Umgebung. In einer der Kneipen wurde die UK Campaign for Real Ale (Kampagne für echtes Bier im Vereinigten Königreich) gegründet, der Sitz dieser Organisation ist immer noch in St Albans. Die Stadt ist bekannt für ihr reichhaltiges Angebot in kleinen Einzelhandelsgeschäften, obwohl die großen Handelsketten wie Marks and Spencer, Boots the Chemist und BHS ebenfalls vertreten sind.

Umweltschutz, Kunst, Kultur und Dienstleistungseinrichtungen spielen eine wichtige Rolle. Ein hoher Prozentsatz der Bevölkerung des Distrikts pendelt jedoch zu ihren Arbeitsplätzen nach London oder anderen Städten; eine bedeutende Zahl von Personen pendelt allerdings auch nach St Albans ein. Während Auswirkungen der weltweiten Wirtschaftskrise auch in St Albans zu spüren sind wird der Einzelhandel doch durch die Ausgaben der Touristen und den allgemeinen Wohlstand der Bevölkerung gestützt.

Der Tourismus in St Albans gründet sich auf sein historisches Stadtbild, seinen Markt und das vielfältige Angebot seiner Restaurants und Einzelhandelsgeschäfte. Schon in der Zeit der Römer in Britannien war das Municipium Verulamium, an einer militärischen Durchgangsstraße zum Norden gelegen, eine der drei größten römischen Siedlungen im Lande. Einige Reste der römischen Stadt kann man heute noch im großartigen öffentlichen Verulamium Park sehen, der größere Teil der archäologischen Funde wird jedoch im hochklassigen Verulamium Museum am Rande des Parks gezeigt. Das Römische Theater ist das einzige erhaltene in Britannien. St Albans selbst entstand auf dem Hügel oberhalb der römischen Stadt als Heiligtum an der Stelle des Martyriums von Alban, dem ersten christlichen Märtyrer Britanniens. In angelsächsischer Zeit wurde dort auf Veranlassung von König Offa von Mercien ein Benediktinerkloster errichtet, welches Pilger von nah und fern anzog. Nach der Auflösung



Überreste (*links*) und Rekonstruktion (*oben*) des Römischen Theaters in St Albans, dem einstigen Verulamium.

dieses Klosters durch König Heinrich VIII. im Jahre 1539 wurde der Marktflecken, der um das Kloster gewachsen war, durch eine königliche Charta integriert. 1877 wurde die Stadt durch Königin Victoria in den Rang einer City erhoben als Folge der Ernennung der früheren Abteikirche zur Kathedrale der neuen Diözese von St Albans, welche die gesamte Grafschaft Hertfordshire und Bedfordshire im Norden umfasste.

Die Midland-Eisenbahn kam 1868 nach St Albans und bewirkte eine deutliche Veränderung im Profil der Stadt. War es bis dahin eine kleine mittelalterliche Marktstadt gewesen mit ein paar tausend Einwohnern in ländlicher Umgebung, so wuchs St Albans nun an Bevölkerung und Bedeutung als eine Pendlerstadt. Die wichtigen Wirtschaftszweige der Vergangenheit hatten eine ländliche Grundlage gehabt, wie z. B. die Herstellung von Strohhüten. Heute gibt es wenig produzierendes oder landwirtschaftlich orientiertes Gewerbe, die Wirtschaft stützt sich auf Dienstleistungen. Weil die Stadt eine so gute Verkehrsanbindung nach London hat und bei der wohlhabenden Bevölkerung der Umgebung für Freizeit und Unterhaltung beliebt ist, gibt es nur geringe Arbeitslosigkeit.

Wiederum wegen der Nähe zu London und der Attraktivität der Stadt als Wohngebiet sind die Immobilienpreise hoch und werden durch ständigen Zuzug von Pendlern hoch gehalten. 46% der Bewohner von St Albans haben einen Universitätsabschluss, mit steigender Tendenz. Bei der Volkszählung von 2011 waren 13,4% der Bevölkerung als Wissenschaftler und Techniker beschäftigt.

Die Schulen in St Albans haben allgemein ein hohes Niveau. Die weiterführenden Schulen mit einem Eintrittsalter von 11 Jahren sind Gesamtschulen. Das heißt, sie kümmern sich um alle Begabungen und unterrichten einen breiten Fächerkanon bis zu den »A-level«-Prüfungen, die normalerweise im Alter von 18 Jahren abgelegt werden. Die meisten Schulen haben Koedukation, St Albans hat aber auch drei reine Jungen- und drei reine Mädchenschulen. Es gibt sowohl anglikanische als auch römisch-katholische Schulen und zwei Privatschulen (public schools), in denen Schulgeld bezahlt werden muss. Die Universität von Hertfordshire liegt acht Kilometer entfernt im benachbarten Hatfield. Die feierliche Überreichung der Abschlusszeugnisse findet in der Kathedrale von St Albans statt.

Die 1553 durch Edward VI. verliehene Gründungsurkunde, welche den Marktflecken St Albans schuf, sah einen Bürgermeister und eine Bürgerversammlung vor. Sie bestätigte auch das Recht, jede Woche mittwochs und samstags einen Markt zu halten. Ein Bürgermeister war jedes Jahr aus der Bürgerschaft zu wählen, er hatte den Markt zu kontrollieren und Streitigkeiten innerhalb der Stadt zu schlichten. Der Markt wird immer noch an den genannten Tagen von 8 bis 17 Uhr abgehalten, er ist mit ungefähr 150 Verkaufsständen einer der größten in Südostengland.

Immer noch wird der Bürgermeister jährlich aus den Reihen der 58 Ratsmitglieder gewählt. Er ist Vorsitzender der Ratssitzungen und im Distrikt Vertreter der Königin

Seit 1553 darf St Albans mittwochs und samstags Markt halten.



Verulamium Park, einer der beiden großen Parks der Partnerstadt.

mit der Aufgabe, wichtige Besucher zu begrüßen und die Kommunikation zwischen den städtischen Gruppen und Institutionen aufrechtzuerhalten. Der Stadtrat wird politisch geleitet von seinem Sprecher und dem Kabinett von sechs Amtsleitern, die alle nur ein Teilzeitgehalt bekommen. Der Stadtdirektor (CEO) ist ein Beamter mit vollem Gehalt. Ein englischer politischer Distrikt ist eigenverantwortlich für Planung und Kontrolle des Bauwesens, Freizeitangebot, Müllabfuhr, Recycling, Straßenreinigung und Wohnen und treibt die lokalen Steuern ein, während die Verwaltung der Grafschaft (Hertfordshire) verantwortlich zeichnet für Schulen, Bibliotheken, soziale Dienste, Landesstraßen, Polizei, Feuerwehr, Rettungsdienst und Handelsverbindungen.

In St Albans gibt es zwei große Parks, Verulamium Park auf dem Gelände der früheren römischen Stadt, und Clarence Park, wo sich auch der St Albans City Football Club befindet. Ein neues städtisches Freizeitzentrum wurde 2012 am Rande des Verulamium Park eröffnet, und es gibt im Clarence Park sowohl Möglichkeiten für Cricket, Hockey, Bowls und Croquet als auch Kinderspielflächen. Ein zusätzliches breit gefächertes Sportangebot bieten zahlreiche Sportvereine.

St Albans verfügt über mehrere Theater. Die Arena gehört der Stadt und bietet unterschiedlichste öffentliche Unterhaltung. Das Abbey Theatre wird von einer Laien-Theatergruppe geführt und unterhält neben dem Theater ein Studio. Auch die Trestle Touring Theatre Company hat ihren Standort in der Stadt; die meisten dieser Einrichtungen ermöglichen es jungen Leuten, sich mit Theaterspielen zu beschäftigen.

St Albans schickt einen Abgeordneten in das nationale Parlament (House of Commons), zurzeit ist dies ein Mitglied der Konservativen. Die Verwaltung des City and District Council wird momentan von der konservativen Partei angeführt. Die 58 Ratsmitglieder vertreten Wähler in 20 verschiedenen Wahlkreisen von je ca. 3000 Wahlberechtigten.

Es gibt eine größere Zahl von Hotels und Bed-&-Breakfast-Unterkünften in St Albans, die man auf der website www.enjoystalban.com finden kann – genauso wie Sehenswürdigkeiten und Veranstaltungen.

Die wahrscheinlich am häufigsten besuchten Attraktionen sind das Verulamium Museum und die Kathedrale von St Albans. Das preisgekrönte Verulamium Museum stellt z. B. den Alltag im römischen Britannien dar und wird von vielen Schülergruppen im Rahmen ihres Geschichtsunterrichts besucht.

Es gibt auch ein Museum in der Stadt (City Museum), das sich der Geschichte von St Albans vom Mittelalter bis zur Neuzeit widmet, daneben eine Reihe kleiner Spezialmuseen: einen mittelalterlichen Uhrturm – ein Museum für mechanische Instru-



Das Verulamium Museum (*links*) zählt ebenso zu den Attraktionen eines St-Albans-Besuchs wie der mittelalterliche Uhrturm (*rechts*) aus dem 15. Jahrhundert.



Die Kathedrale und Abteikirche des Heiligen Alban

Sie ist die älteste christliche Kult- und Pilgerstätte in Großbritannien. Die prächtige Abteikirche beherrscht die Silhouette der Stadt, sie wird jährlich von Tausenden von Menschen besucht. Auf dem Hügel, auf dem einst ein römischer Friedhof mit dem Grab Albans, Englands erstem christlichen Märtyrer, lag, wurde 793 durch den angelsächsischen König Offa von Mercien ein Benediktinerkloster gegründet. Die Abteikirche wurde durch die Normannen im späten 11. Jahrhundert komplett erneuert und blieb bis zur Reformation Englands wichtigste Benediktinergründung. Seitdem ist sie erweitert, verändert und restauriert worden zu der Anlage, die wir heute vor uns sehen, eine Mischung mittelalterlicher und späterer Baustile. Sie ist das Herz der Stadt, die ihren Namen trägt.

Die Kathedrale hat eines der längsten Kirchenschiffe in Europa. Einige der Rundbögen der normannischen (romanischen) Kirche wurden aus Backsteinen und Feuersteinen aus der aufgelassenen Römerstadt Verulamium gebaut; andere Bögen und Verzierungen stammen aus verschiedenen Epochen der Gotik. Die Wandmalereien der Kathedrale, die während der Restaurierungsarbeiten 1862 entdeckt wurden, sind von überragender nationaler Bedeutung – obwohl viel an Farbe und Detail verloren ging durch die Übertünchung in der Zeit nach der Reformation im 16. Jahrhundert, welche sie jahrhundertlang dem Blick entzogen hatte.

Der Schrein des Heiligen Alban wurde 1308 errichtet und 1992/1993 restauriert. Ein neuer, rot-silberner Baldachin hat den ursprünglichen

ersetzt, der das wertvolle Reliquiar mit den Reliquien des Heiligen überspannte. Ein dem Heiligen Alban zugeschriebenes Schulterblatt (scapula), ein Geschenk der Kirchengemeinde St Pantaleon in Köln, wurde 2002 im restaurierten Schrein eingelegt.

Die wunderbare Liebfrauenkapelle (Lady Chapel) stammt aus dem 14. Jahrhundert; man kann etwas von dem ursprünglich leuchtend bunt bemalten Mauerwerk noch in den Fensternischen sehen. Von der Schließung des Klosters bis zur Renovierung im 19. Jahrhundert wurde diese Kapelle als Schule genutzt. Heute dient sie Gottesdiensten unterschiedlicher christlicher Konfessionen – eine wöchentliche römisch-katholische Messe, ein monatlicher lutherischer Gottesdienst in deutscher Sprache, und regelmäßige orthodoxe und freikirchliche Gottesdienste.

Über das ganze Jahr hinweg ist die Abteikirche Ort verschiedenster Veranstaltungen, von Konzerten bekannter Orchester und Chöre über Vorträge, Debatten, den jährlichen Zeugnisverleihungszeremonien der Universität von Hertfordshire, Wohltätigkeitsveranstaltungen, Blumen-Festivals

(und jüngst sogar eine neue Filmpräsentation von Charles Dickens' »Great Expectations« durch den in St Albans geborenen Regisseur Mike Newell, einen früheren Chorknaben der Kathedrale).

Das alle zwei Jahre stattfindende St Albans International Organ Festival (Internationaler Organistenwettbewerb) hat die Kathedrale als Hauptveranstaltungsort, obwohl verschiedene andere Kirchen auch Orgeln von einer Qualität besitzen, die diesem hohen Anspruch gerecht werden und die deshalb auch für Proben und Wettbewerb genutzt werden. Die Preise für die Gewinner von Interpretation und Improvisation beinhalten auch die Möglichkeit für Orgelkonzerte auf einigen der besten Orgeln Europas – darunter auch der des Wormser Doms.



Am Albantag, dem Tag der festlichen Prozession zu Ehren des Namenspatrons, wird der Weg des Heiligen zu seiner Hinrichtung nachgestellt. Riesige Puppen illustrieren die Geschichte seines Lebens (*oben*). Die Kathedrale ist von jeder Seite ein Blickfang, wie auch hier vom Vintry Garden aus gesehen (*links*).

mente und Spielorgeln –, ein Flugzeug-Museum, welches die Mosquito, das berühmte, als »hölzernes Wunder« bekannt gewordene und in den nahen De-Havilland-Werken gebaute Jagdflugzeug des Zweiten Weltkriegs ausstellt, und eine funktionstüchtige Wassermühle am Flüsschen Ver, der durch die Stadt fließt, sowie das frühere Wohnhaus des Schriftstellers George Bernard Shaw. St Albans ist auch der Sitz der Royal National Rose Society (Königliche Nationale Rosen-Gesellschaft), deren Versuchsfelder und Rosengärten man besuchen kann; daneben findet man das Gelände der neuen Butterfly World (Schmetterlingswelt).

Musik spielt eine große Rolle im kulturellen Leben der Stadt; es gibt zahlreiche Amateurorchester und -chöre, angefangen von kleineren Gruppen bis zu größeren Organisationen, die ein sehr hohes Niveau erreichen. Der St Albans Chamber Choir hat seit 1969 zusammen mit der Wormser Kantorei 24 Konzerte aufgeführt, wobei sich die beiden Chöre jedes zweite Jahr entweder in St Albans oder Worms treffen.

DIE PARTNERSCHAFT VON ST ALBANS MIT DER STADT WORMS begann 1957, ein Jahr nach dem Besuch einer Delegation aus Hertfordshire nach Rheinland-Pfalz unter der Leitung des damaligen Erziehungsministers der Grafschaft, John H Newsom. Das Ziel war die weitere Aussöhnung der beiden Länder und die Förderung der englischen Sprachkenntnisse in dieser Region Deutschlands. Das erste Ergebnis dieses Besuchs war die Partnerschaft zwischen Mainz und Watford in Hertfordshire. Darauf folgte ein offizieller Besuch in Worms durch den damaligen Bürgermeister von St Albans, James Brabazon, Fünfter Herzog von Verulam. Lord Verulam, dessen Landsitz Gorhambury am Rande von St Albans liegt, war ein gebildeter Mann, ein Ingenieur, aber auch Archäologe und Sprachwissenschaftler, der beruflich mit Han-



Eine Augenweide sind die Blumen auf dem Gelände der neuen Butterfly World.

Zu 50 Jahren Partnerschaft bekräftigten die Stadt-oberhäupter von St Albans und Worms mit ihrer Unterschrift noch einmal das freundschaftliche Verhältnis der Städte (*unten*). Seit 1996 gibt es die St Albans–Worms Partnership, die die guten Verbindungen auf Bürgerebene stärkt (*rechts*).



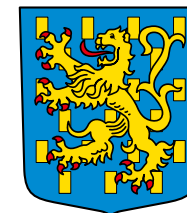
delsmissionen in Europa unterwegs war. Ein Vertrag zwischen St Albans und Worms wurde geschlossen, und im folgenden Jahr, bei einem Gegenbesuch in St Albans, lud Lord Verulam die deutsche Delegation ein zu einem Diavortrag über »St Albans und Worms«, wobei er zweifellos die zahlreichen Gemeinsamkeiten der beiden Städte herausstellte. In den Anfangsjahren der Partnerschaft fanden viele kulturelle Begegnungen statt, jedes Jahr nahmen Gruppen von Schulkindern an Austauschbesuchen teil. Das trifft heute nicht mehr zu, da es für Jugendliche viele andere Möglichkeiten gibt, ins Ausland zu reisen und weil das Erlernen von Fremdsprachen in den Schulen Großbritanniens immer weniger gefördert wird. Aber andere Gruppen der Gesellschaft haben Interesse an persönlichen Kontakten, die bei normalen touristischen Reisen nicht möglich sind. Sportvereine, Gästeführer, Feuerwehrleute, Polizisten, Politiker, Angestellte, kirchliche Gruppen und Musiker haben Begegnungen durchgeführt. Ein Höhepunkt im Sommer 2004 war das einwöchige Mittelalterfest, bei dem die gemeinsamen historischen Verbindungen der beiden Städte unter der Teilnahme der Freien Gewandeten aus Worms lebendig wurden. Der St Albans Chamber Choir (zusammen mit dem Ealing Symphony Orchestra) und der Chor der St Peter's Church in St Albans haben in diesem Sommer schon Worms besucht.

1996 wurde in St Albans ein Partnerschaftsverein, die St Albans–Worms Partnership, gegründet; sie hilft, die Verbindung zwischen den beiden Städten zu stärken und Besuchergruppen aus Worms unterzubringen und zu begleiten.



Auxerre

BURGUND, FRANKREICH
PARTNERSCHAFT SEIT 1968



AUXERRE IST NICHT IRGEND EINE STADT IRGENDWO IN FRANKREICH.

Auxerre liegt in Burgund, inmitten einer hügeligen Landschaft und in einer Region, die zu den ältesten und reichsten Kulturregionen Europas zählt. Burgund – dieser Name erweckt sofort Interesse, wenn nicht gar Sympathie. Man denkt an die großen Herzöge, die Burgund am Beginn der Neuzeit zu einem eigenen Königreich machen wollten. In den Sinn kommen einem auch die Namen der romanischen Kirchen, der Kathedralen, Klöster und Abteien wie Tournus, Sens, Auxerre, Dijon, Vézelay, Cluny, Cîteaux, Pontigny, dazu kommen Bauwerke wie das Hôtel-Dieu von Beaune oder der Palast der Herzöge in Dijon. Burgund ist aber auch der Felsen von Solutré, wo die frühen Menschen der Region gesiedelt haben, die Vase von Vix, jenes Zeugnis eines europäischen Warenaustausches zur Zeit der Kelten, Alésia, die keltische Siedlung, wo Vercingetorix die Schlacht gegen Caesar verlor, die Kapitelle in der Kirche von Vézelay, der Mosesbrunnen von Claus Sluter in der Kartause Champmol in Dijon, die Grabskulpturen im Herzoglichen Palast: all das ist Burgund.

Aber nicht nur das! Burgund, das sind die Weine der Côte de Beaune, der Côte de Nuits, des Mâconnais, des Beaujolais und des Auxerrois, wo Orte wie Chablis oder Saint-Bris-le-Vineux das Interesse der Weinliebhaber erregen, und überall die örtlichen Weinbruderschaften. Burgund ist auch ein Synonym für eine exzellente Küche mit weltberühmten Küchenchefs und ihren Feinschmeckerlokalen, aber auch für die kleinen, heimlichen Restaurants, die fast nur die Einheimischen kennen. So hat Bur-



Blick von der Passerelle (Fußgängerbrücke) auf die einmalige Silhouette Auxerres mit drei Kirchen, von links nach rechts: St-Pierre, St-Etienne und Abbaye St-Germain.

gund über die Jahrhunderte hinweg eine Ausstrahlung auf ganz Europa entwickelt und daher ist es nicht verwunderlich, dass nicht nur die Bewohner dieser gesegneten Landschaft, sondern auch die Reisenden in das berühmte Lied einstimmen, wann immer sich die Gelegenheit bietet: « Joyeux enfants de la Bourgogne, / Nous sommes fiers d'être Bourguignons ! » (Fröhliche Kinder Burgunds, Wir sind stolz, Burgunder zu sein!)

Geografisch hat Burgund keine natürlichen Grenzen, wie sie durch Gebirge oder Flüsse gegeben sind. Im Gegenteil: Die Region ist offen nach allen Seiten, sie ist ein Durchgangsland, welches das Pariser Becken mit dem Süden Frankreichs, mit der Provence und dem Mittelmeer verbindet. Andererseits ist die Verbindung nach Paris ohne Probleme. Die Seine entspringt in Burgund, auf dem Plateau de Langres, in einem kleinen Tal. Sie ist ein träges Flüsschen, bekommt erst kurz vor Paris den Großteil ihres Wassers von der wesentlich stärkeren Yonne und ihren Nebenflüssen durch den Zusammenfluss bei Montereau. Diese natürliche Ausrichtung hat das wirtschaftliche Leben und die Entwicklung des Départements Yonne wesentlich beeinflusst.

Viele Völker sind im Laufe der Geschichte durch Burgund gezogen oder dort sesshaft geworden und haben so eine Vielfalt an Traditionen, Gewohnheiten und Fertig-

keiten geschaffen. Burgund ist das Werk der Menschen, nicht das Werk der Natur oder der Geschichte. Eingebettet in dieser einzigartigen Region liegt Auxerre im nordwestlichen Teil und ist fest in der burgundischen Tradition und Mentalität verwurzelt.

Wenn die Wormser ihrer Partnerstadt einen Besuch abstatten wollen, dann fahren sie heute in aller Regel über die Autobahn nach Saarbrücken, von dort über die A 4 an Metz und Verdun vorbei bis nach Châlons-en-Champagne, wechseln auf die A 26 bis nach Troyes, der alten Hauptstadt der Champagne und Heimat von Salomon ben Isaak, genannt Raschi, und erreichen über die N 77 die Stadt an der Yonne nach 530 Kilometern und, je nach Eile oder Muße, nach fünf bis sieben Stunden Fahrzeit; manche sollen es allerdings auch schon in vier Stunden geschafft haben.

Man verlässt ein kleines Waldstück und der Blick fällt von oben auf das breite Tal der Yonne, wo sich die Stadt links und rechts des Flusses ausgebreitet hat und mit zahlreichen Neubaugebieten, Industrieansiedlungen und Gewerbegebieten nach allen Himmelsrichtungen weiter wächst. Drei Brücken überqueren den Fluss und erlauben einen ersten Blick auf die einmalige Silhouette der Stadt mit den drei Kirchen und der Tour de l'Horloge.

Am besten ist es, wenn man sein Hotel bereits gebucht hat oder bei einer befreundeten Familie eine Unterkunft findet, das Auto abstellt, sich von der Fahrt erholt und dann zu Fuß die Stadt erkundet.

Auxerre ist eine sehr malerische Stadt, entstanden aus einer kleinen keltischen Siedlung (Autricum), südlich des heutigen Zentrums. Die Römer gründeten eine größere Ansiedlung (Autessiodurum), die an der wichtigen Via Agrippa von Lyon nach Boulogne-sur-Mer lag, schnell an Bedeutung gewann und Einflüsse der mittelmee-rischen Zivilisation aufnahm.



Gesäumt von malerischen Fachwerkhäusern ist die Place Surugue (*oben*) mit dem Brunnen und der Statue des Cadet Roussel. Vor der Tour de l'Horloge (*unten*) mit ihrer astronomischen Uhr steht die Statue für Marie Noël.



Das Stadtzentrum, hoch über der Yonne gelegen, hat viele alte Häuser, meistens aus dem 16. Jahrhundert, die in den letzten Jahrzehnten fachgerecht und mit Liebe zum Detail restauriert wurden. Die verwinkelten, unebenen Gassen führen kreuz und quer durch die Stadt und alle sind geschmückt mit reich ausgestatteten Blumenampeln in der Höhe der Straßenbeleuchtung. Es macht richtig Spaß, sich hier umzuschauen. Aber schon bei der Zufahrt nach Auxerre überraschen großzügig angelegte Kreisel mit einer unerschöpflich scheinenden Blumenpracht den Besucher, so am Carrefour de l'Europe, am Boulevard de la Chaînette oder im Süden bei der Abfahrt nach Tonnerre und zur Autobahn.

Zentraler Parkplatz in der Stadtmitte ist die Place des Cordeliers, wo früher die große Markthalle aus dem 19. Jahrhundert stand. Von dort gelangt man vorbei an Häusern mit Holz- und Ziegelwänden zur Place de l'Hôtel de Ville mit dem Rathaus. In unmittelbarer Nähe steht, mitten in dem ständigen Kommen und Gehen der Passanten, die Statue der Marie Noël (1883–1967), jene bedeutende und zugleich bescheidene Dichterin aus Auxerre. An ihr vorbei geht es zur Tour de l'Horloge. Der Uhrturm aus dem 15. Jahrhundert, erbaut auf gallorömischen Fundamenten, war Teil der Stadtbefestigung. Turm und Uhr symbolisierten die städtischen Freiheiten, die der Stadt von den Grafen von Auxerre gewährt wurden. Die Uhr aus dem 17. Jahrhundert verfügt über ein doppeltes Ziffernblatt, das die Sonnen- und Mondphasen anzeigt. Weiter geht es durch die Rue de l'Horloge mit der Statue von Rétif de la Bretonne (Werk des Auxerrer Künstlers François Brochet, der auch die Statue der Marie Noël geschaffen hat) zur von Fachwerkhäusern gesäumten Place Charles Surugue. Hier steht auch ein Brunnen und eine Statue des Cadet Roussel (1743–1807), eines sonderbaren Mannes: Mit zwanzig Jahren kam er nach Auxerre, wo er vielen Beschäftigungen nachging und schließlich durch Kauf das Amt des Gerichtsdieners erwarb. Während der Revolution ergriff er Partei für die Jakobiner. Wegen seiner exzentrischen Lebensweise wurde er von einem politischen Gegner in einem Lied verspottet, weil er »ein Haus für Schwalben, ohne Balken und ohne Dach« hatte. Dieses Lied wurde 1792 als Marschlied von den Soldaten der Revolution übernommen und verbreitete sich in Frankreich in gleichem Maße wie die Marseillaise. Gegenüber der Statue des Cadet Roussel befindet sich die Post, das erste öffentliche Gebäude der Stadt, das 1909 errichtet wurde und mit einem Dekor der damaligen Kunst in der Fassadenstruktur ausgestattet ist.

Geht man von der Place des Cordeliers durch die Rue Fourier, so gelangt man zur Kathedrale Saint-Etienne (siehe folgende Doppelseite). Entlang der Nordseite gelangt man in die Rue Cochois, vorbei an der Präfektur des Départements Yonne – der früheren Residenz der Bischöfe von Auxerre –, zur ehemaligen Abtei Saint-Germain. Folgt man von der Place de l'Hôtel de Ville der Rue Fécauderie, so entdeckt man schöne Fachwerkhäuser mit geschnitzten Eckbalken und Motiven aus der Renaissance. Danach geht es durch die Rue Joubert abwärts, vorbei an kleinen Geschäften und



Die Kathedrale St-Etienne und die Abtei St-Germain

Die gotische Kathedrale St-Etienne (St. Stephan) wurde vom 13. bis zum 16. Jahrhundert errichtet. Trotz zahlreicher Zerstörungen während der Religionskriege und durch die zersetzenden Witterungseinflüsse auf dem weichen Kalkstein wirkt sie heute noch als großartiges Beispiel gotischer Baukunst in Burgund, zumal die Restaurierungen der vergangenen Jahre der reich geschmückten, von zwei Türmen (der Südturm ist nicht vollendet) flankierten Fassade wieder ein leuchtend weißes Aussehen verliehen haben. Im Innern der Kirche lassen



sich viele hoch interessante Details bestaunen, so der Chor, der im 13. Jahrhundert als sogenannte »französische Kunst« an die Stelle des abgetragenen romanischen Chores und über der romanischen Krypta aus dem 11. Jahrhundert errichtet wurde. Der Chorumgang wird umrahmt von hohen gotischen Fenstern aus dem 13. Jahrhundert, bei denen Rot- und Blautöne dominieren. Die Krypta zeigt Fresken aus dem 11. bis 13. Jahrhundert, unter anderem eine Christusfigur auf einem weißen Pferd, von vier Engeln, ebenfalls auf Pferden, umgeben (Offb 19, 11–21).

Die westliche Hälfte der Abteikirche St-Germain wurde 1811 zerstört, es blieb nur der romanische Kirchturm, die Tour Saint-Jean, stehen. Die Benediktinerabtei wurde von der Königin Clothilde gegründet, an der Stelle, wo der heilige Germanus, ein

römischer Truppenkommandeur und später Bischof von Auxerre, ein Oratorium errichtet hatte, in dem er auch beigesetzt wurde. Der heutige Kirchenbau wurde im gotischen Stil vom 13. bis 15. Jahrhundert errichtet und ruht im östlichen Teil auf zwei übereinander gebauten Krypten. In den vergangenen Jahren wurden die Fundamente des zerstörten Teils freigelegt und in einer beeindruckenden Gestaltung der Besichtigung zugänglich gemacht. Auch die beiden Krypten verdienen unbedingt einen Besuch, denn sie enthalten gallorömische und karolingische Bauteile, eindrucksvolle Fresken mit dem Jüngsten Gericht und der Steinigung des Stephanus aus der Zeit um 850. In einem weiteren, tiefer liegenden Gewölbe steht der Sarkophag des Germanus. Auch andere Gebäudeteile der Abtei wurden restauriert und werden heute für verschiedene Veranstaltungen genutzt.

Die reich geschmückte Fassade der Kathedrale St-Etienne (*links oben*), in deren Krypta der Christus auf dem weißen Pferd zu bewundern ist (*links unten*). Rechts die Abbaye St-Germain, unten die freigelegten, für Besucher in Szene gesetzten Fundamente.



Bistros, dem Theater der Stadt Auxerre, der Kirche Saint-Pierre, einem klassizistischen Bauwerk mit Schmuckelementen der Renaissance und einem gotischen Turm, der dem Turm der Kathedrale nachempfunden ist.

Durch die sich anschließende Rue du Pont geht es rechts zur Rue Marie Noël, wieder mit Fachwerkhäusern und dem Haus der Dichterin. Nach links gelangt man zur Yonne, direkt auf den Pont Paul Bert. Paul Bert (1833–1886) war Forscher, Arzt und Politiker, der sich Verdienste während der Dritten Republik erworben hatte. Als Abgeordneter der Nationalversammlung und Minister widmete er sich vor allem dem Aufbau des Schulwesens (Schulgeldbefreiung, Organisation, strikte Trennung von Kirche und Staat, Lehrerausbildung).

An der Yonne entlang lohnt sich ein gemütlicher Spaziergang unter Schatten spendenden Bäumen mit Blick auf die vielen Freizeitboote an beiden Ufern, vorbei an der Passerelle, einer Fußgängerbrücke, von der aus man einen herrlichen Blick auf die Stadt hat, vorbei an bekannten und geschätzten Restaurants und Hotels bis zur Place Saint-Nicolas im Quartier de la Marine mit einem Brunnen und einer Statue des heiligen Nikolaus in der Nische einer Hauswand. Dieser Platz diente jahrhundertlang als Umschlagplatz für den Transport von Holz, Wein und Getreide in Richtung Paris, aber auch als Sammelplatz für die Reisenden nach Paris, wovon das Haus Le Coche d'eau noch Zeugnis ablegt.

Am Ende der Uferpromenade führt der Boulevard de la Chaînette nach Westen zu dem höher gelegenen Teil von Auxerre, vorbei an dem Vignoble de la Chaînette, einem ausgedehnten Weinberg am Rande der alten Stadt. Dann biegt man nach links ab und folgt den einzelnen Boulevards, angelegt als Parkmöglichkeit und schattige Flaniermeile, flankiert von Villen und Gärten des Bürgertums des 19. und 20. Jahrhunderts. Am Boulevard Davout steht das Denkmal für die Gefallenen der Weltkriege, und an der Seite befindet sich das Wappen der Partnerstadt Worms als Blumenarrangement. Folgt man dem Boulevard Vaulabelle, gelangt man bald wieder an die Yonne.

Natürlich hat Auxerre noch viele andere Sehenswürdigkeiten, alte und moderne Kirchen, Museen, das Krankenhaus, völlig neu konzipierte Stadtteile, Märkte der verschiedensten Art. Selbst eine kurze Darstellung ist aber aus Platzgründen hier nicht möglich. Eines sollte allerdings nicht verschwiegen werden: Im nördlichen Stadtteil Les Clairions gibt es nicht nur eine Rue de Worms, die zum Hotel Les Clairions führt, sondern auch noch eine Avenue de Worms.

Erwähnenswert sind auch die ausgedehnten Park- und Sportanlagen im Süden der Stadt entlang der Yonne mit Schwimmbädern, Sportplätzen, dem Stade de l'Abbé Deschamps, dem Gründer der AJ Auxerre, dem bekannten Fußballverein mit seinem legendären Trainer Guy Roux, Ausbildungsstätten für den Fußballnachwuchs, Campingplatz und Ausgangspunkt für Bootsfahrten auf dem Canal du Nivernais. Auf dem



Zusammen mit vielen anderen Freizeiteinrichtungen liegt das Stade de l'Abbé Deschamps etwas außerhalb des Stadt-zentrums. Es ist das Heimatstadion des derzeit in der Ligue 2 spielenden Fußballvereins AJ Auxerre.

gegenüber liegenden Ufer der Yonne stehen bereits seit vielen Jahren das Institut Universitaire de Technologie der Universität Dijon und ein großer Ausstellungspark für die Auxerrexpo, beides hochmoderne Einrichtungen.

Im zirka 50 Quadratkilometer großen Stadtgebiet von Auxerre wohnen rund 40.000 Einwohner. Auxerre ist eine dynamische Stadt mit großem Entwicklungspotenzial und günstiger Verkehrsanbindung nach Norden und Süden. Die Autobahn A 6 führt in unmittelbarer Nähe an Auxerre vorbei, 170 Kilometer sind es nach Paris, 150 nach Dijon. Östlich von Auxerre lenkt die RN 6 als Umgehungsstraße den Durchgangsverkehr an der Stadt vorbei und ermöglicht gleichzeitig einen Panoramablick auf das gesamte Stadtgebiet. Im Norden von Auxerre gibt es seit 1975 den nicht unbedeutenden Flugplatz Auxerre Branches, dessen Leistungsfähigkeit ständig verbessert wird. Auxerre ist eine Stadt des Handels, des Handwerks und der Industrie, die einem ständigen Wandel unterliegt. Die industrielle Produktion umfasst Werkzeugmaschinen, Elektronik, Präzisionsgeräte, Metallverarbeitung, Baumaterial, Kartonagen und

industrielle Buchbinderei. Die Konsumgüterindustrie ist vertreten durch Parachemie, Textil und Bekleidung, Holz, Möbel und ebenfalls Buchdruck. Aufgrund der günstigen Verkehrsanbindungen und hochqualifizierter Arbeitskräfte haben bedeutende Unternehmen Auxerre als Standort gewählt, so z. B. Nicolas (Schwerlastanhänger, Spezialfahrzeuge), Fruehauf (Tankwagen, Sattelanhänger), Gagnier (Kartonagen), Fulmen (Batterien). Auxerre ist zudem Sitz des Crédit Agricole und der Banque Populaire für das Département Yonne sowie einer Industrie- und Handelskammer.

DIE STÄDTEPARTNERSCHAFT WORMS–AUXERRE. Im August 1967 besuchte der Bürgermeister von Auxerre, Jean Moreau, die Stadt Worms, im September 1967 weilte eine Wormser Delegation mit dem Oberbürgermeister Heinrich Völker an der Spitze in Auxerre. Im Oktober/November 1967 stimmten die Stadträte beider Städte dem Entwurf einer Partnerschafturkunde einstimmig zu. Anfang März 1968 wurde die französische Urkunde von Bürgermeister Jean Moreau und Oberbürgermeister Dr. Günter Kuhfuß unterzeichnet. Drei Wochen später wurde die Zeremonie in Worms wiederholt.

In der Urkunde heißt es unter anderem, dass beide Bürgermeister, ausgestattet mit den Vollmachten, die ihnen von den Mitbürgern und den Stadträten übertragen wurden, überzeugt seien, »daß nur eine gegenseitige und brüderliche Verständigung den Bürgern aller Länder der Welt gestatten wird, in der Freiheit eines festen und dauerhaften Friedens zu leben.« Das gemeinsame Anliegen solle es sein, »Freundschaft und gegenseitiges Verstehen zu vertiefen. Besondere Aufgabe der Jugend wird es sein, an die Stelle einer oft leidvollen Vergangenheit, die Hoffnung auf eine friedliche, segensreiche Zukunft zu setzen.«

Diese Städtepartnerschaft gehört von Anfang an zu den wirkungsvollsten in Rheinland-Pfalz und ist auch Teil des Partnerschaftsverbandes Rheinland-Pfalz / Burgund (Union pour la Coopération Bourgogne/Rhénanie-Palatinat). Sie wird getragen von den politischen Gremien beider Städte; insbesondere haben die Oberbürgermeister von Worms, Dr. Günter Kuhfuß, Wilhelm Neuß, Gernot Fischer und Michael Kissel während ihrer Amtszeit die sich bietenden Gelegenheiten genutzt, um die Partnerschaft zu fördern und mit ihren Amtskollegen Jean-Pierre Soisson, Jean Garnault und seit 2002 mit Guy Férez den Kontakt zu halten und durch gegenseitige Besuche zu vertiefen. Ihnen allen gilt ein uneingeschränkter Dank. Diesen Dank haben in höchstem Maße auch die vielen ehrenamtlich tätigen Mitbürger und Mitbürgerinnen verdient sowie die Organisationen, Gruppen, Vereine und Schulen. Koordiniert und gefördert wurden diese Bestrebungen durch den Partnerschaftsausschuss Worms–Auxerre, an dessen Spitze von 1968 bis 1988 Regierungsschuldirektor Rudolf Krauß stand. Bedingt durch die Krankheit von Herrn Krauß übernahm 1986 Hans Steinberger die Funktion des Ausschussvorsitzenden, die er nach dem Tode von Rudolf Krauß seit 1988 bis heute offiziell innehat.



1968: Neben seinem Amtskollegen Jean Moreau verliert Oberbürgermeister Dr. Günther Kuhfuß die unterzeichnete Partnerschaftsurkunde im Ratssaal (oben). Empfang zu 40 Jahren Partnerschaft Auxerre–Worms im Herrnsheimer Schloss, 2008 (rechts).



Rudolf Krauß war ein glühender Verfechter der Partnerschaft und gab ihr entscheidende Impulse. Für sein Engagement erhielt er mehrfach hohe deutsche und französische Auszeichnungen. Jean Felser hatte in Auxerre die Aufgabe übernommen, die Jumelage mit Worms aufzubauen und voranzutreiben. Er gehörte, wie so viele andere, zu der Generation, die Familienangehörige durch den Terror des Nationalsozialismus verloren hatten, selbst nur knapp der Vernichtung entkamen, aber nach dem Krieg bereit waren, den Deutschen die Hand zur Versöhnung zu reichen. Auch der Verfasser

wurde bei seinen Aufenthalten in Auxerre wiederholt mit individuellen Schicksalen konfrontiert, konnte aber ebenfalls den Willen zur Vergebung spüren. Diese Lebenserfahrungen sind unauslöschlich.

Bei der Feier zum 10-jährigen Bestehen der Partnerschaft 1978 wurde bei dem Festakt im Wormser Festhaus Jean Felser mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet, später auch mit der Verdienstmedaille der Stadt Worms. In seiner Begleitung befand sich Jean-André Septfonds als Vertreter der französischen Deportierten, der ein bewegendes Bekenntnis zur deutsch-französischen Freundschaft und zu einem »starken, einigen und brüderlichen Europa« ablegte. Dieser Jahrestag zeigte nochmals mit aller Deutlichkeit, wie sehr die Städtepartnerschaft der Aussöhnung mit Frankreich und dem Aufbau von freundschaftlichen und friedlichen Beziehungen zwischen den Menschen beider Länder in einem überschaubaren Rahmen gedient hat.

In enger Zusammenarbeit und in freundschaftlichem Geiste haben Hans Steinberger und seine Partner in Auxerre sich gemeinsam bemüht, Fortschritte in der Partnerschaft zu erzielen, Kontakte zu knüpfen und partnerschaftliche Ereignisse zu organisieren. Dazu zählen natürlich die Jubiläen, aber auch Ereignisse wie z. B. die Aufführung der Zaubergans von Jakob Vinje 2005 in Auxerre durch die Jugendmusikschule, die Organisation des Fußballturniers mit Jugendlichen aus den Wormser Partnerstädten 2006 in Worms, Ausstellungen von Wormser und Auxerrer Künstlern in beiden Städten, die Teilnahme von Wormser Betrieben an der Auxerrexpo, die Vermittlung von Praktikantenplätzen, die Organisation von Gruppenreisen und vieles andere mehr. Dazu gehören auch die Feiern zum 40-jährigen Jubiläum der Partnerschaft 2008 mit einem deutsch-französischen Tag auf dem Obermarkt und einem Festakt im Herrnsheimer Schloss in Anwesenheit des Präsidenten des Partnerschaftsverbandes Rheinland-Pfalz / Burgund, Christoph Grimm, und des französischen Generalkonsuls in Frankfurt, Dr. Henri Reynaud. Auf der Mitgliederversammlung des Partnerschaftsverbandes 2010 in Mainz unterstrich Reynaud wiederum die Notwendigkeit der Städtepartnerschaften und nannte dabei der Verbindung Worms–Auxerre als besonders erfolgreiches Beispiel.

Im Verlauf der nun seit 42 Jahren existierenden Partnerschaft sind lebendige Verbindungen entstanden, die aus dem Leben beider Städte nicht mehr wegzudenken sind. Die Partnerschaft hat somit ihre originären Ziele erreicht.

In dieser langen Zeit hat sich die Welt grundlegend gewandelt. Die politischen, gesellschaftlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Verhältnisse haben ganz andere Schwerpunkte und Notwendigkeiten hervorgebracht. Zudem sind die Gründerväter fast alle aus dem Leben geschieden, die zweite Generation ist bereits im Rentenalter und es ist nun Aufgabe der nachfolgenden Generation, die Partnerschaft weiter mit Leben zu füllen.

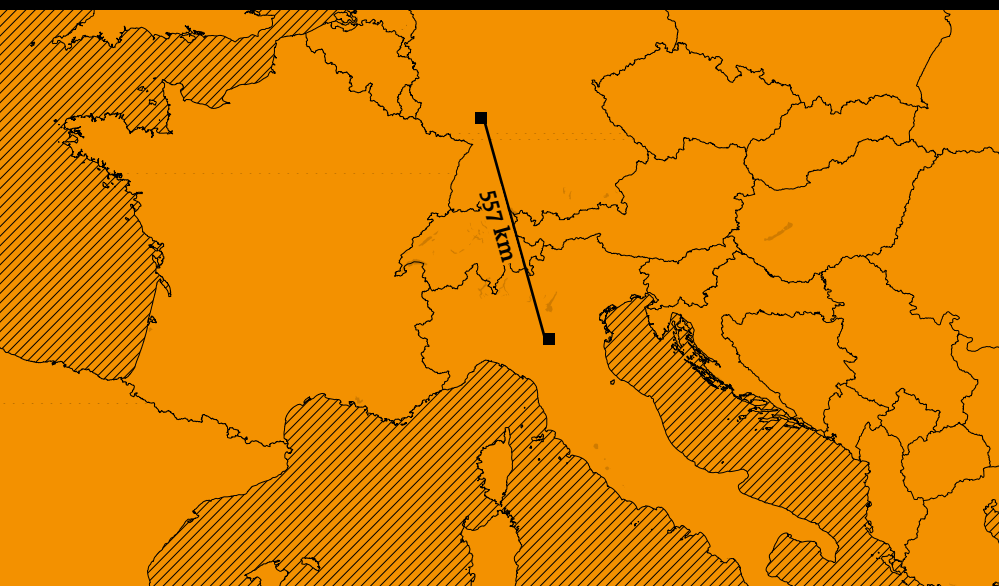
Gut für die Sinne. Gut für Worms, Alzey, den Wonnegau und das Ried.





Parma

EMILIA-ROMAGNA, ITALIEN
PARTNERSCHAFT SEIT 1984



PARMA LIEGT IN OBERITALIEN UND HAT 180.000 EINWOHNER. Mit der Provinz sind es 425.000 und liegt in der Emilia. Nach Bologna ist sie die zweitgrößte Stadt und grenzt im Norden an die Lombardia und Venetien. Im Westen und im Süden sind die Berge des Apennins und im Osten die Adria. Nach Mailand, Turin, Genua, Bologna und Venedig ist Parma ein führendes Wirtschaftszentrum mit Schwerpunkt in der Nahrungsmittelindustrie. Bekannt ist Parma durch seinen Parmesankäse (Parmigiano Reggiano) und beherbergt die international renommierte Nudelfabrik Barilla und die Firma Parmalat mit ihren Milchprodukten. Seit 2005 ist Parma auch Sitz der Europäischen Lebensmittelbehörde (EFSA) und untersteht somit der EU in Brüssel.

Parma hat ebenso eine Universität mit allen Fakultäten, an der ca. 30.000 Studenten aus aller Welt ihr Studium absolvieren. Von besonders hohem Rang gilt die Fakultät der Veterinärmedizin, bei der sich auch viele Deutsche einschreiben. Außerdem besitzt Parma einen internationalen Flughafen »Giuseppe Verdi« und liegt an einer der Hauptautobahnen, die Autostrada del Sole (A 1), die sich von Mailand über Rom bis nach Kalabrien erstreckt.

Die Stadtgeschichte geht auf die Etrusker zurück. Der römische Konsul Arcus Aemilius Lepidus gründete Parma am Ufer des gleichnamigen Flusses im Jahr 183 v. Chr. Nach dem Untergang war sie ein Spielball der Mächte. Es herrschten vor allem die Langobarden, fränkische Grafen, der Kirchenstaat, Mailand, die Bourbonen und Marie-Louise von Österreich. Im Jahre 1545 wurde das Herzogtum Parma von



Parma ist nicht nur die Heimat großer Söhne und Töchter – wie etwa Correggios, der u. a. die Kuppel im Parmenser Dom ausgemalt hat (*oben*) –, sondern auch die »Lebensmittelhauptstadt« Italiens, nach der auch der berühmte Parmesan-Käse benannt ist (*rechts*).



Papst Paul III. aus der Farnese-Familie gegründet und wurde 1556 auf das Herzogtum Piacenza ausgedehnt. Herzog Alessandro Farnese war als Feldherr des habsburgischen Kaiserhauses berühmt. Nach mehreren Besetzungen in der Folgezeit mussten die Habsburger Parma an die spanischen Bourbonen abgeben. Die Bourbonen und die Habsburger führten bis 1804 das Herzogtum Parma-Piacenza. Das Doppelherzogtum wurde dann auf dem Wiener Kongress von den Großmächten für die österreichische Kaisertochter und bisherige französische Kaiserin, Marie-Louise (1791–1847), auf Lebenszeit reserviert. Nach dem Tode der Kaiserin Marie-Louise fielen die Herzog-

tümer dann kurzfristig an Karl II. von den Bourbonen. Er wurde 1848/1849 mit dem Bestreben und der Revolution konfrontiert und dankt entnervt ab. Im Jahre 1860 schlossen sich die revolutionären Parma und Piacenza dem Königreich Sardinien an und gingen 1861 in den neuen Einheitsstaat auf. Eine Tochter des letzten Herzogs namens Robert (1848–1907) war Prinzessin Zita (1892–1989), die als Gemahlin des Habsburgers Karl I. Kaiserin von Österreich und Königin von Ungarn war. Zitas Bruder Prinz Sixtus von Bourbon-Parma war der Namensgeber der diplomatischen Sixtus-Affäre im Ersten Weltkrieg.

Parma bietet eine ganze Reihe von Sehenswürdigkeiten. Allen voran steht die Piazza del Duomo, die mit dem Dom Maria Assunta (Maria Empfängnis), dem achteckigen Baptisterium und dem bischöflichen Palast ein ganz besonders eindrucksvolles Architekturbild abgibt. Bei genauer Betrachtung erkennt man, dass der linke Campanile des Domes fehlt. Der Grundstein des Domes wurde vermutlich Mitte des 11. Jahrhunderts von Kadaloh von Parma gelegt. Er kam aus dem Hochadel von Verona und hielt im Konflikt zwischen dem deutschen Kaiser und römischer Kurie vorbehaltlos zur Krone. Unter wirren Umständen brachte er es sogar zum Papst. Teile des Baus bestehen aus dem wichtigsten Material im Mittelalter, den Ziegeln. Nicht immer sind diese sichtbar, viele Teile sind mit Sandsteinen verkleidet.

Der Dom ist eine dreischiffige romanische Basilika mit eindrucksvoller Bemalung. Die Kuppel ist eine großartige Darstellung Correggios der Aufnahme Mariens in den Himmel mit Engelchen, die auf Kritik gestoßen sind, weil sie »als ein Ragout aus Froschschenkeln« interpretiert wurden. Weiterhin interessant ist das Relief der Kreuzabnahme von Benedetto Antelami der romanischen Steinmetzkunst vom 12. Jahrhundert. Die achteckige Taufkirche ist ganz aus Veroneser Marmor errichtet und besitzt drei Portale. Das eine Portal zeigt Szenen aus dem Leben von Johannes dem Täufer von der Taufe Jesu bis zu seiner Enthauptung. Das nächste Portal zeigt Werke der Barmherzigkeit, das Gleichnis vom Weinberg, Christus als Weltenrichter und Szenen des Jüngsten Gerichts. Das letzte Portal zeigt ein unbekanntes Geschichtchen, das auf der Grundlage eines orientalen Märchens ausgestaltet wurde. Wie auch die Kathedrale ist das Baptisterium innen mit großer Farbigkeit ausgestaltet: Szenen aus dem Alten Testament wie Sodom und Gomorrha, das Opfer des Issak und andere. Außerdem sind große Plastiken zu sehen, die die Jahreszeiten und Monate symbolisch und eindrucksvoll darstellen.

Hinter dem Dom liegt das Kloster San Giovanni, das 985 gegründet wurde. Es diente über die Jahrhunderte als Krankenpflege und Sozialdienst der Stadt Parma. Auch seine Kirche ist mit wertvollen Fresken von Correggio und Parmigianino, einem Maler aus Parma, ausgestattet. Für Apotheker ist die historische Apotheke interessant, weil sich dort in den Räumen aus dem 16. Jahrhundert noch das vollständige Inventar und eine Sammlung von Apothekengefäßen befindet.

Unweit vom Dom befindet sich das Nonnenkonvent San Paolo, was man vernachlässigen würde, wenn es darin nicht ein mondän von Correggio ausgemaltes Speise- und Empfangszimmer gäbe: die »Camera di San Paolo«. Die freizügigen Szenen waren der Kurie ein großer Dorn im Auge, dass das Zimmer nach dem Tod der Äbtissin für 250 Jahre verschlossen wurde und erst Ende des 18. Jahrhunderts wieder entdeckt wurde.

Nur wenige Schritte weiter trifft man auf den großen Palazzo della Pilotta. Der kolossale Gebäudekomplex zeugt vom Prachtaufwand und der verschwenderischen Großmannsucht der Farnese. Der Name leitet sich von »pelota« ab, einem spanischen Ballspiel, das man öffentlich in einem der drei großen Innenhöfe betrieb. Es enthält mehrere Museen wie die Galeria Nazionale, Museo Nazionale d'Antichità, die Biblioteca Palatina, das Museo Bodoni, dem großen Drucker Italiens, sowie das beeindruckende hölzerne Teatro Farnese. Das Adelsgeschlecht der Farnese wollte sich mit den reichen Medici aus Florenz messen, aber dann ging das Geld aus und es wurde an vielen Stellen nur notdürftig vollendet.



Vor dem prächtigen Palazzo della Pilotta hat die Stadt dem lyrisch-musischen Schaffen ihres Sohnes Giuseppe Verdi ein Denkmal gesetzt (*links*). Im Palazzo untergebracht ist u. a. das spektakuläre hölzerne Teatro Farnese (*unten*).



Gebaut als »Tempel der Kunst«: Das prächtig ausgestaltete Teatro Regio ist einer der schönsten Theaterbauten Italiens.

Das Teatro Farnese wurde 1618 im Obergeschoss aus Tannholz erbaut und bietet bis zu 4000 Zuschauern Platz. Neben dem Teatro Olimpico in Vicenza und dem Theater von Sabbioneta ist das Teatro Farnese der einzige Theaterbau Italiens aus der Geburtszeit des Melodrams. Der 1618 begonnenen und 1628 eingeweihten Bau bietet einen letzten Ausdruck der ausgehenden Renaissance. Im wasserüberfluteten Parkett wurden sogar richtiggehende Seeschlachten aufgeführt. Als erstes Theater führte das Teatro Farnese auch die Verwendung beweglicher Bühnen ein. Leider erlitt der Bau in Mai 1944 durch Fliegerbomben schweren Schaden. Durch Einschaltung der Denkmalschutzbehörde und des Ministeriums wurde der Wiederaufbau 1954 in Angriff genommen und 1962 abgeschlossen.

Das Teatro Regio ist einer der schönsten Theaterbauten Italiens und zugleich eines der schönsten Schauspielhäuser des Landes. Der von Marie-Louise in Auftrag gegebene »Tempel der Kunst« wurde nach achtjähriger Bauzeit im Jahre 1829 eröffnet. Das von weißen Säulen getragene Atrium vermittelt den Zugang zum Theatersaal mit kostbaren Stucco- und Goldverzierungen im sogenannten Spätempirestil. Der hufeisenförmig angelegte Zuschauerraum weist vier durchlaufende Logenränge und eine Galerie auf. Die bemalte Saaldecke ziert ein gewaltiger Lüster in Goldbronze und Kristallglas. Bemerkenswert ist der Bühnenvorhang mit der allegorischen Darstellung des »Triumphes der Weisheit« und zahlreicher Götter sowie mythologischer Gestalten. Das Teatro Regio erwarb sich rasch den sprichwörtlichen Ruf wegen seines kunstverständigen Publikums und wurde – in der Heimat eines Verdi und Toscaninis – ein



Auch im Umland Parmas muss man nicht lange nach Sehenswertem suchen. Etwa 20 Kilometer südlich der Stadt liegt auf einer Anhöhe das Schloss Torrechiara.

»Bollwerk des Melodrams«. Ehemals wie auch heute bestechen die Operaufführungen durch hohes Niveau und aufwendige Ausstattung. Der Bau des Opernhauses verschlang einen astronomischen Betrag. 1835 wurde Nicolò Paganini zum Leiter des Theaters und zum Dirigenten des sehr berühmten ständigen Orchesters bestellt.

Unweit von Parma liegt in der Provinz das Städtchen Busseto, das im »Lande Verdis« liegt. In der Nähe erhebt sich die im Jahre 1849 erbaute Villa Sant'Agata, die gänzlich im ursprünglichen Zustand wie zu Lebzeiten des Künstlers belassen wurde. In einem Ortsteil von Busseto liegt Roncole Verdi. Hier erblickte der große Künstler am 10. Oktober 1813 in einem kleinen, bescheidenen Haus das Licht der Welt. Die beiden Orte sind ständig Ziel kunstbegeisterter Besucher.

Ebenso in der Provinz, ungefähr 20 Kilometer von Parma, liegt das Schloss Torrechiara. Es ist eines der großartigsten und interessantesten Schlossarchitektur des 15. Jahrhunderts. Es wurde 1448 von Pier Maria Rossi errichtet. Der Staat kaufte es im Jahre 1911. Die Eleganz des Schlosses ergibt sich aus dem vertikalen Aufbau des Komplexes und steht auf einem Felsen in einer Landschaft, die seit fünf Jahrhunderten ihr Aussehen nicht sehr verändert hat. Unter den Sälen hebt sich besonders die Camera d'oro hervor, das von Benedetto Bembo ausgemalt wurde. Es beschreibt die zarte Geschichte der Reise von Bianca auf der Suche nach Pier Maria Rossi.

In Parma geborene bekannte Persönlichkeiten: Filmschauspieler Lino Ventura, Filmregisseur Bernardo Bertolucci, der Komponist Giuseppe Verdi und der Dirigent Arturo Toscanini.



Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Wir sind nicht nur gut, wir sind ausgezeichnet!

Nach Platz 1 im Wormser Kundenspiegel 2012 in allen Kategorien hat die Volksbank Alzey-Worms jetzt zusätzlich den Bankentest von FOCUS MONEY vor allen anderen Wormser Kreditinstituten gewonnen.

Mit der Note 1,9 gehören wir zu den 50 besten von insgesamt 1234 getesteten Banken. Unser Streben, in Beratungsqualität und Service tagtäglich Spitzenleistungen für unsere Kundinnen und Kunden zu bieten, wurde damit nochmals von einem neutralen Institut bestätigt.

Überzeugen auch Sie sich von unserer Leistungsfähigkeit und testen Sie den Testsieger. Wir freuen uns auf Sie.

www.vb-alzey-worms.de





Tiberias

GALILÄA, ISRAEL
PARTNERSCHAFT SEIT 1986



TIBERIAS LIEGT IM NORDEN ISRAELS, in einer Region, die seit den Zeiten der Bibel Galiläa heißt, am See Genezareth (hebräisch Yam Kinnereth). Dieser vom Jordan durchflossene Süßwassersee ist 21 Kilometer lang, 13 Kilometer breit, hat 59 Kilometer Umfang, ist bis zu 44 Meter tief und liegt geografisch gesehen 212 Meter unter dem Meeresspiegel. Hübsch und treffend ist die jüdische Legende: Nachdem Gott die Weltmeere und Ozeane erschaffen hatte, schuf er zu seiner eigenen Lust den See Genezareth.

Tiberias hat ca. 45.000 Einwohner und erstreckt sich vom Westufer des Sees hinauf bis auf 200 Meter über dem Meeresspiegel. Sein Stadtbild weist nur noch wenig historische Bausubstanz auf, u. a. Reste der Stadtmauer und einer osmanischen Festung aus dem 18. Jahrhundert, eine verfallende große Moschee oder ein Franziskanerkloster mit katholischer Kirche. Immer wieder in der Geschichte zerstörten nämlich schwere Erdbeben die Stadt, und nach dem Beben von 1033 wurde sie sogar zwei Kilometer vom Ursprungsort, dem Stadtteil Hammat-Tiberias, entfernt an der heutigen Stelle neu aufgebaut.

Tiberias ist seit 1986 Partnerstadt von Worms. Die damaligen Oberbürgermeister Wilhelm Neuß und Yigal Bibi begründeten die Partnerschaft am 3. November 1986 in Worms und am 22. Februar 1987 in Tiberias. Der Vater der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den zwei Städten ist der Wormser Erich Weidlich, der sich viele Jahre lang um Kontakte zu Israel bemühte und sich seit 1987 mit elf Bürgerreisen nach Tibe-



Das WIZO Youth Orchestra Tiberias (oben) und Künstler Amos Yaskil vor einem seiner Werke (rechts).



Bürgermeister Zohar Oved (2. v.l.) empfängt die Wormser Delegation mit Oberbürgermeister Kissel im Rathaus von Tiberias.

rias verdient machte. Offizieller Partnerschaftsbeauftragter der Stadt wurde Wolfgang Grün. Ihn löste 2007 das Ehepaar Traudel und Dr. Josef Mattes ab.

Die im Stadtarchiv aufbewahrte Partnerschaftsurkunde führt unter anderem aus: »Die (beiden) Städte verbindet die Tradition jüdischer Gelehrsamkeit. [...] Die Partnerschaft soll das Kennen- und Verstehenlernen fördern. Dieses Ziel ist zu erreichen durch gegenseitige Besuche von Jugend- und Erwachsenengruppen, durch kommunalen und kulturellen Austausch sowie Verbindungen zwischen Wirtschaftskreisen und sportlichen Vereinigungen. Besondere Bedeutung kommt auch persönlichen und privaten Verbindungen zu. [...]«

HÖHEPUNKTE DER PARTNERSCHAFT Zwei Höhepunkte der Partnerschaft lagen sicherlich 2010 und 2011. Oberbürgermeister Michael Kissel nahm 2010 persönlich an einer Bürgerreise teil. In Tiberias trafen die Teilnehmer auf die Mitglieder des Orchesters der Lucie-Kölsch-Jugendmusikschule unter der Leitung von Reinhard Volz. An dem gemeinsamen Konzert der Wormser Musiker und dem WIZO Youth Orchestra Tiberias unter der Leitung von Noam Yaacoby nahm auch der damalige Botschafter der Bundesrepublik Deutschland, Kindermann, teil, der in seiner Rede die Kontakte beider Städte besonders unter dem Aspekt der Einbeziehung der Jugendlichen lobte. Im Rahmen des Konzertes eröffnete das Ehepaar Illig in der israelischen Partnerstadt die vielbeachtete Ausstellung »Herausgerissen«, die eindrucksvoll bildlich darstellte, wie es wirkt, wenn plötzlich Menschen aus ihrer Stadt, ihrer Heimat herausgerissen werden, wie es in den Dreißigerjahren in Deutschland mit der Deportation der Juden ja geschah.

2011 konnten wir in Worms das 25-jährige Bestehen der Partnerschaft im Theatersaal und neuen Tagungszentrum feiern. Bürgermeister Oved besuchte mit einer Delegation Worms. Den Festakt umrahmten wiederum musikalisch die Jugendorchester beider Städte, dazu der Chor des Rudi-Stephan-Gymnasiums. Wie ein Jahr zuvor begleitete eine Kunstaussstellung die Feierlichkeiten, dieses Mal eine Ausstellung des persönlich anwesenden Malers Amos Yaskil aus Tiberias. Er zeigte Arbeiten seines Vaters und seine eigenen. Schon als Junge erregte Amos Yaskil mit den kräftigen Farben seiner Landschaftsbilder Aufsehen.

GESCHICHTE DER STADT TIBERIAS UND DIE GEMEINSAMKEITEN MIT WORMS Vor allem in der Geschichte von Tiberias liegen, wie die Partnerschaftsurkunde schon andeutet, die Gemeinsamkeiten mit Worms. Diese sei deshalb hier kurz skizziert.

Es existierte bereits ein kleiner jüdischer Ort an der Stelle, an der Herodes Antipas, ein Sohn Herodes' des Großen, im Jahre 17 n. Chr. eine neue römische Stadt gründete und diese zehn Jahre später zur Hauptstadt seines Herrschaftsbereichs machte. Er benannte sie nach seinem Gönner, Kaiser Tiberius (14–37 n. Chr.). Die Gründung der Stadt Worms liegt ebenfalls im 1. Jahrhundert nach Christus. Zumindest die Stationierung der römischen Reiter-Hilfstruppe, der eine zivile Stadt folgte, gehört, wie die archäologischen Funde zeigen, in die Zeit des Tiberius.

Da bei den Bauarbeiten der römischen Stadt Tiberias ein jüdischer Friedhof eingeebnet wurde, galt die neue Stadt lange Zeit als kultisch unrein und wurde daher nicht von Juden besiedelt. Im Neuen Testament spielt sie keine Rolle, der Jude Jesus hielt sich hier nicht auf.

Die bedeutendste Zeit der Stadt liegt zwischen der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. und der Mitte des 7. Jahrhunderts. In den Jahren 132 bis 135 n. Chr. unterlagen die



Die Reste des prächtigen Römischen Theaters im Archäologischen Park in Tiberias.

Juden in Palästina unter ihrem Anführer Bar Kochba in einem letzten Aufstand gegen die Römer. Das Ende war ihre vollständige Vertreibung aus der Region Jerusalem (Judäa) und die Zerstreung in alle Welt, in die Diaspora. So kamen viele auch nach Galiläa, wo Tiberias liegt.

Wie es vielleicht Gott so wollte, kurierte zu dieser Zeit Rabbi Simeon Bar Yochai sein Rheuma erfolgreich in Tiberias, weshalb er die Stadt nun wieder für rein erklärte. Tiberias wurde jetzt zu einem kultischen Zentrum der Juden, zu einer ihrer vier heiligen Städte, zu einer großen Gelehrtenstadt mit einer bedeutenden Gesetzesschule. Sogar der Hohe Rat der Juden, der Sanhedrin, wurde nach Tiberias verlegt. Die Gelehrten kommentierten hier die Tora und schufen um 200 n. Chr. die sogenannte Mischna, die nach einiger Zeit wieder einer Kommentierung in der sogenannten Gemara bedurfte. Mischna und Gemara zusammen bilden den Jerusalemer Talmud. Auch die Vokalzeichen der hebräischen Sprache, die Punktierung, entstanden in diesen fruchtbaren Jahrhunderten in Tiberias.

Die große jüdische Gelehrsamkeit war es auch, die Worms im Hochmittelalter auszeichnete. Die Wormser Toraschule zog bedeutende Lehrer und viele Studenten an. Der berühmteste Student war Raschi, der im 11. Jahrhundert für einige Zeit Schüler wichtiger Rabbiner wie z. B. des Jizchak ben R. Elasar Halevi war. Worms gehörte zu

den sogenannten SchUM-Städten Speyer, Worms, Mainz. Sie waren auf religiösem Gebiet die führenden Städte des mittelalterlichen Judentums und auch wirtschaftlich sehr bedeutend.

Als 636 n. Chr. die Stadt kampfflos von den Arabern eingenommen wurde, zogen sich die Rabbiner nach Jerusalem und Babylon zurück; Tiberias hörte danach auf, ein geistig-religiöser Mittelpunkt des Judentums zu sein.

Ein wichtiger Mitarbeiter an der Mischna war Rabbi Meir. Er erhielt nach seinem Tod ein großes Mausoleum. Sein Sarkophag wird noch heute hoch verehrt. Besonders Frauen beten am Grab um die Erfüllung eines Kinderwunschs. Trotz der Islamisierung der Stadt im 7. Jahrhundert, trotz der Einnahme durch die Kreuzfahrer 1099, blieb ihr Ruf einer heiligen jüdischen Stadt erhalten.

Viele Jahrhunderte aber wohnten nur wenige Juden in Tiberias. Dies änderte sich wieder, als die toleranten osmanischen Herrscher ab dem 16. Jahrhundert Juden aus dem wieder christlich gewordenen Spanien und aus Portugal einwandern ließen. Die reiche portugiesische Jüdin Donna Grazia, die in Tiberias wohnte, bemühte sich in besonderem Maße um die Aufnahme der Vertriebenen. Weitere Immigrationen folgten ab dem 18. Jahrhundert, dieses Mal aus Polen und Litauen sowie aus der Türkei. Schon 1940 war die Hälfte der 12.000 Einwohner jüdisch, und bereits vor dem Unabhängigkeitskrieg 1948 hatten alle Araber Tiberias verlassen.

WICHTIGE SEHENSWÜRDIGKEITEN UND PERSÖNLICHKEITEN VON

TIBERIAS Eine große Attraktivität der Stadt rührt seit der Antike von ihren heißen Quellen, die schon König Salomon »geschaffen« haben soll. Noch heute fördern sie täglich 250.000 Liter radioaktives, schwefelhaltiges und 60 Grad warmes Wasser, das gegen Rheuma, Gelenk- und Wirbelsäulenerkrankungen sowie gegen Erkrankungen des Nervensystems und der Atemwege eingesetzt wird. Tiberias ist seit seiner Gründung bis in die Gegenwart ein viel besuchter Kurort. Sein Stadtbild ist daher von zahlreichen Hotelbauten geprägt.

Die heißen Quellen befinden sich im Süden der Stadt, wo auch das römische Tiberias lag. In den letzten Jahren erst förderten Ausgrabungen die antike Stadt teilweise zutage. In einem archäologischen Park kann der Besucher ein Stadttor, gepflasterte Straßenzüge und ein prächtiges Theater, dessen Zuschauertribünen und herausgehobene Bühnenfläche gut erhalten sind, bestaunen.

Ein besonders schönes Zeugnis der spätantiken Zeit, als Tiberias eine der heiligen Städte des Judentums war, ist das Mosaik aus dem Mittelschiff einer Synagoge des 3./4. Jahrhunderts. Den unteren Teil bilden zwei Löwen als Symbole des Stammes Juda. Dazwischen stehen die Namen der Stifter in griechischer Schrift. Das Zentralbild bildet der Gott Helios auf dem Sonnenwagen, umgeben von den zwölf Tierkreiszeichen, die hebräisch beschriftet sind. In den vier Ecken befinden sich Darstellungen



Pilger auf der Männerseite des Maimonides-Grabes (*links*). Das außergewöhnliche, griechisch beeinflusste Mosaik in einer Synagoge des 3./4. Jahrhunderts (*unten*).



der vier Jahreszeiten. Es gibt keine schlüssige Erklärung, warum das der jüdischen Religion fremde Motiv aus der griechisch-orientalischen Mythologie eine Synagoge zierte. Dies ist aber kein Einzelfall und erscheint z. B. noch einmal in der alten Synagoge von Bet Alpha, nicht weit von Tiberias. Das obere Mosaikfeld zeigt in der Mitte einen Toraschrein, flankiert von zwei gleichen Darstellungen: Menora (siebenarmiger Leuchter) und die zu verschiedenen jüdischen Festen gehörigen Kultgegenstände Schofar (Widderhorn), Weihrauchschaufel und Lulav (Palmzweig mit Zitrusfrucht). Das Mosaik gilt als das qualitativ beste aus antiker Zeit in Israel.

Im Gedenken an die große religiöse Bedeutung der Stadt äußerte der berühmte jüdische Philosoph und Arzt Maimonides (1135–1204) den Wunsch, in Tiberias begraben zu werden. Maimonides wurde in Córdoba in Spanien geboren und war zuletzt bis zu seinem Tod in Kairo Leibarzt des dortigen Sultans. Er gehörte nach der griechischen Antike zu den ersten Philosophen, die aufgeklärtes Denken propagierten, die eine Synthese suchten zwischen dem vernunftgeleiteten Denken des Aristoteles und der jüdischen Gesetzesreligion. Das Grab des Maimonides in Tiberias ist für fromme Juden bis heute ein wichtiger Ort des Betens. In den letzten Jahren wurde dieser zu einem orthodoxen Ort umgestaltet, an dem Frauen und Männer getrennt den großen Arzt und Gelehrten verehren.

LUST, TIBERIAS ODER GAR GANZ ISRAEL ZU SEHEN? Die derzeitigen Partnerschaftsbeauftragten Traudel und Dr. Josef Mattes führen alle zwei Jahre eine Israelfahrt mit den Schwerpunkten Tiberias und Jerusalem durch. Die Fahrt ist für jedermann, eben eine Bürgerreise. Der nächste Termin liegt in den Osterferien 2014.

Wer also die Partnerstadt Tiberias besucht und den Frühling als beste Jahreszeit aussucht, kann sich auf ein blühendes Galiläa freuen. Der Norden Israels ist in ein einziges Blütenmeer getaucht. Die Stadt hat nicht die »Heimeligkeit« romantischer



Kirche auf dem Berg der Seligpreisungen oberhalb des Sees Genezareth (*oben*). Das Lichtspektakel »Tiberium« taucht abends die Uferpromenade am See Genezareth in unzählige Farben (*rechts*).



deutscher Städte, ist aber wegen der oben genannten Sehenswürdigkeiten und wegen der wunderschönen Seefront, an der man in guten Restaurants u. a. den bekannten Petersfisch genießen kann, attraktiv. Am Abend kann man auf dem See etwas Besonderes erleben. Dann faszinieren eine Lightshow und Wasserfontänen. Und im Rathaus sind Wormser immer gern gesehene Gäste.

Es lohnt sich sehr, das nähere Umland von Tiberias zu besuchen. In Nordgaliläa lernt man die zwei größten Quellflüsse des Jordan kennen, den Dan und den Banyas, die jeweils wunderbare Naturreservate bewässern, und man wird im wörtlichen Sinne Grenzerfahrungen machen, wenn man sich der libanesischen und auf den Golanhöhen der syrischen Grenze nähert. Auf dem von Israel 1967 eroberten Golan, wo UNO-Truppen die Waffenruhe überwachen, kann man weit in Richtung Damaskus schauen und den Nahostkonflikt hautnah spüren.

Rund um den See liegen die Stätten, die den Besucher des christlichen Abendlandes religiös und emotional berühren, die Stätten, wo sich Jesus aufhielt bzw. sich aufgehalten haben soll. In Tabgha gedenkt man des Wunders der Brotvermehrung, auf dem prächtig gelegenen Berg der Seligpreisungen soll Jesus die Bergpredigt gehalten haben, in Kapernaum hielt er sich am häufigsten auf und lehrte in der gut erhaltenen Synagoge, in Kana wirkte er sein erstes Wunder, als er Wasser in Wein verwandelte, auf dem Berg Tabor wurde er verklärt und in Nazareth wuchs er auf. Selbst eine Stelle, an der er von Johannes getauft wurde, wurde am Ausfluss des Jordan aus dem See Genezareth »eingrichtet«.



VIEL ENERGIE FÜR EINE STARKE PARTNERSCHAFT

Wir gratulieren zur Einweihung der Partnerschaftsplätze und wünschen viel Energie für eine starke Freundschaft!

Gehen Sie mit Worms und seinen Partnern neue Wege!

www.ewr.de





Bautzen

SACHSEN, DEUTSCHLAND
PARTNERSCHAFT SEIT 1990



DURCH DIE LOCKERUNG DES EISERNEN VORHANGS als Folge des KSZE-Prozesses von Helsinki wurde es ab 1980 möglich, partnerschaftliche Beziehungen zwischen westdeutschen und ostdeutschen Kommunen einzugehen. Für die Machthaber in der DDR waren sie der Preis für verstärkte wirtschaftliche und finanzielle Hilfe durch die Bundesrepublik Deutschland, für die westdeutschen Kommunen eine wirksame Möglichkeit, die wachsende Entfremdung zwischen den Menschen in den beiden deutschen Staaten aufzuhalten. Mit der Verbindung zwischen Saarlouis und Eisenhüttenstadt wurde 1986 ein erstes Zeichen deutsch-deutscher Zusammenarbeit auf kommunaler Ebene gesetzt.

Auch in Worms wurde beizeiten der Wunsch geäußert, eine Partnerstadt in der DDR zu finden. Man dachte an eine Lutherstadt; Eisleben, Erfurt und Eisenach waren im Gespräch. Doch alle Versuche liefen ins Leere. Umso größer war die Überraschung, als wenige Wochen nach dem Fall der Mauer und der Öffnung der Grenzen ein Brief aus der sächsischen Stadt Bautzen eintraf, der um eine solche Verbindung bat. Manche in Worms mögen zunächst enttäuscht darüber gewesen sein, dass Bautzen nicht das Prädikat, Lutherstadt zu sein, erfüllte und zudem der Ruf der Stadt durch zwei berühmte Strafanstalten auch im Westen nicht der beste war. Doch der Wunsch und der Wille der Wormser Bürgerschaft, einen eigenen Beitrag zur Zusammenführung von Menschen in beiden Teilen Deutschlands zu leisten, machte die Stadt in der Oberlausitz ganz schnell zu einem willkommenen Partner.



Die Bräuche rund um das Osterfest – wie das sorbische Osterreiten (*oben*) – ziehen im Frühjahr besonders viele Gäste nach Bautzen. Nach umfangreichen Restaurierungen bieten sich dem Besucher der Bautzener Innenstadt viele schöne Anblicke (*rechts*).



Die sich anbahnende Verbindung wurde sofort mit Leben erfüllt, da viele Bürgerinnen und Bürger aus Bautzen unverzüglich Kontakt zu den Menschen in Worms suchten. Der Nibelungen-Kurier veröffentlichte wöchentlich Wünsche nach Brieffreundschaft, Meinungs austausch und Begegnung. Auch die Stadtverwaltung baute einen Nachrichtendienst auf und richtete eine Briefbörse ein. Bald kamen die ersten Besucher aus Bautzen nach Worms. Von der Stadtkasse mit einem Begrüßungsgeld finanziell unterstützt, besichtigten sie den Dom, das Lutherdenkmal und die anderen Sehenswürdigkeiten der Stadt, während sich die Wormserinnen und Wormser auf den Weg nach Bautzen machten, um sich ihrerseits in der Stadt umzusehen, um ihre neuen Brieffreunde zu besuchen und Kontakte zu den politisch Verantwortlichen, zu Schulen, Vereinen, Parteien, anderen Organisationen und möglichen Geschäftspartnern zu knüpfen.

Schon im Juni 1990, gerade sieben Monate nach Kontaktaufnahme, wurde in einem feierlichen Akt im Schloss Herrnsheim die Partnerschaftsurkunde durch die

Stadtoberhäupter Christian Schramm und Gernot Fischer unterzeichnet. Was Ende 1989 im noch geteilten Deutschland begonnen wurde, was man mit offiziellen Begegnungen hüben und drüben und mit Beschlüssen beider Stadträte, eine Partnerschaft miteinander eingehen zu wollen, fortsetzte, gelangte in einem bereits vereinigten Deutschland zum Abschluss. Niemand hätte das noch im Jahre 1989 für möglich gehalten.

Im August 1990 konstituierte sich eine lose Gesprächsrunde von Freunden einer Wormser Partnerschaft mit Bautzen in der Poseidon-Gaststätte zu einem Freundschaftskreis Bautzen-Worms e. V., Vorsitzender wurde der frühere Oberbürgermeister Wilhelm Neuß, zu seinem Stellvertreter wählten die 22 anwesenden Gründungsmitglieder Klaus Martin, die Kassengeschäfte führte Wulf Egelhof, Jürgen Korsen übernahm das Amt des Schriftführers, Arnold Strack, Reinhard Schandel, Joachim A. Christmann und Josef Schork fungierten als Beisitzer, mit der Kassenprüfung wurden Rolf-D. Heinrich und Ernst Neidig betraut. Die Hauptaufgabe des neuen Vereins sollte laut Satzung darin bestehen, die offiziellen Kontakte mit Leben zu erfüllen und den Menschen in der Partnerstadt im Rahmen der Möglichkeiten zu helfen. Monate später kam es auch in Bautzen zur Gründung eines Freundschaftskreises, Vorsitzender wurde Heiko Rasch, ihm zur Seite stand Edith von Wolfersdorff, erste Kultur- und Schuldezernentin nach der Wende.

Wie in der gesamten ehemaligen DDR wich auch in Bautzen die Euphorie nach dem Fall der Mauer, der Öffnung der Grenzen und der Vereinigung beider deutscher Staaten sehr schnell der Realität, die durch Firmenzusammenbrüche, steigende Arbeitslosenzahlen, eine größtenteils verrottete Infrastruktur, eine nahezu verfallene Altstadt und massive Umweltprobleme gekennzeichnet war. Schnelle, unbürokratische Hilfe war das Gebot der Stunde. Und so liefen die Beziehungen von Anfang an auf vollen Touren. Wertvolle medizinische Geräte wurden gespendet, ein Bus der Stadtwerke drehte seine Runden nun in den holprigen Straßen Bautzens, ein Einsatzleitwagen der Feuerwehr Worms wurde den Kollegen in der Partnerstadt überlassen, die dringend notwendige Renovierung der Fichte-Schule wurde mit Mitteln des städtischen Haushalts finanziert, der Bautzener »Rietschelgiebel« auch mit Spenden der Wormser Wirtschaft restauriert.

Dieter Haußmann, damals Leiter des Hauptamtes, organisierte den Austausch zwischen zahlreichen Mitarbeitern beider Stadtverwaltungen nach dem Motto: »Wir fahren nach Bautzen, um praktische Hilfe zu leisten, die Bautzener kommen zu uns, um den Wormsern bei der Verwaltungsarbeit über die Schultern zu schauen.« Die Bürgerinnen und Bürger Bautzens und insbesondere ihre politisch Verantwortlichen waren für diese Soforthilfe sehr dankbar.

Sehr schnell und besonders intensiv entwickelten sich auch die Kontakte im schulischen und kulturellen Bereich. Arnold Strack, damals Leiter der Kerschen-

Bautzen II, der »Stasi-Knast«, ist heute eine Gedenkstätte, die auf eindrucksvolle Weise an den Terror der Staatssicherheit erinnert (*rechts*). Ein Anziehungspunkt insbesondere für Familien ist der Stadtteil Kleinwelka mit seinem Saurierpark (*unten*) und Deutschlands größtem Irrgarten.



steiner-Grundschule, später Nachfolger von Wilhelm Neuß im Amt des Vorsitzenden des Freundschaftskreises, besorgte für Bautzens Schüler geeignete Lehrbücher und erörterte mit den dortigen Kolleginnen und Kollegen die bevorstehenden Veränderungen. Pädagogen aus der Stadt in der Oberlausitz hospitierten an Wormser Schulen, es wurde eine beträchtliche Anzahl von Schulpartnerschaften geschlossen, Lehrer und Schüler besuchten ihre jeweiligen Partnerschulen, man hielt die eine oder andere Unterrichtsstunde oder nahm als Gastschüler am Unterricht teil, musizierte gemeinsam, traf sich zum sportlichen Wettkampf.

Zu den Klängen der »Guitar Tigers« tanzten die Bautzener beim Fest der Deutschen Einheit, die Domchöre beider Städte besuchten sich gegenseitig und präsentierten die hohe Kunst des kirchlichen Chorgesangs. Künstler aus beiden Städten beeindruckten mit ihren Werken das Publikum, das Sorbische Nationalensemble vermittelte den Besuchern im Wormser Festhaus einen wirkungsvollen Einblick in die Farbenpracht und Vielfalt der sorbischen Tanzfolklore, eine Musikantengruppe mit typischen sorbischen Instrumenten wie dem Dudelsack und der Fidel faszinierte ihre Zuhörer. Nicht

zuletzt unterstützten die politischen Parteien in Worms ihre verständlicherweise noch unerfahrenen Parteifreunde in Bautzen mit Rat, Tat und Sachspenden.

Bis 1995 entwickelte sich ein reger Reiseverkehr zwischen beiden Städten. Immer mehr Menschen besuchten ihre Partnerstadt als Touristen. Sportvereine, Feuerwehren, Sozialverbände, Parteien, Seniorenkreise, Frauengruppen und Karnevalisten knüpften oder intensivierten Kontakte. Häufig wurden diese Besucher privat einquartiert. Sie besuchten gemeinsam das Backfischfest oder den »Bautzener Frühling«, bestaunten die sorbischen Volksbräuche rund um das Osterfest. Man war beim Weihnachtsmarkt seiner Partnerstadt präsent. Im Jahr 2000 wurde im »Hagenbräu« in Anwesenheit von Repräsentanten aus beiden Partnerstädten der zehnte Geburtstag der Partnerschaft gefeiert. Zwei Jahre später beteiligten sich viele Wormserinnen und Wormser an den eindrucksvollen 1000-Jahr-Feierlichkeiten Bautzens. So entstanden in den ersten Jahren der Partnerschaft, von keiner Sprachbarriere gebremst, unzählige persönliche Kontakte, die sich vielfach zu Freundschaften entwickelten, die bis zum heutigen Tag gepflegt werden.

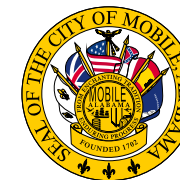
Mit Staunen und Freude registrierten Besucher aus Worms, wie ihre Partnerstadt in Sachsen von Jahr zu Jahr attraktiver wurde. Heute ist die Altstadt mit ihren vielen Renaissance- und Barockhäusern fachmännisch restauriert, die Plätze und Grünanlagen sind geschmackvoll hergerichtet, die Straßen und Gehwege neu gepflastert. Bautzen, 1000 Jahre jung, ist heute ein wahres Schmuckstück unter den Städten der Oberlausitz. Zwei Kulturen leben hier friedlich beisammen, das kleine slawische Volk der Sorben und die Nachkommen deutscher Kolonisten. Die wehrhafte Befestigung aus dem 14. und 15. Jahrhundert prägt noch heute das Bautzener Stadtbild. Mit dem Dom, der Ortenburg, dem Reichturm, der Alten Wasserkunst, der Domschatzkammer, dem Sorbischen Museum oder der im ehemals berüchtigten Untersuchungsgefängnis Bautzen II eingerichteten Gedenkstätte für die Opfer politischer Gewaltherrschaft in den Gefängnissen der Stadt sind nur einige Sehenswürdigkeiten genannt. Gerade die Altstadt mit vielen wunderschönen Gasthäusern besitzt einen hohen Aufenthaltswert, den immer mehr Besucher aus dem In- und Ausland zu würdigen wissen. Allein die hohe Arbeitslosigkeit und die damit verbundene Abwanderung der Jüngeren in den Westen der Republik bleiben eine Herausforderung für die Zukunft.

Leider hat mit der Angleichung der Lebensverhältnisse in beiden Partnerstädten die Intensität der partnerschaftlichen Beziehungen abgenommen. In beiden Städten mangelt es an jüngeren Menschen, die es für sinnvoll erachten, den Partnerschaftsgedanken fortzuführen und weiterzuentwickeln. Vielfach wird die Auffassung vertreten, die deutsch-deutsche Verbindung habe als offizielle Partnerschaft ihren ursprünglichen Zweck erfüllt. Es sind Frauen und Männer der ersten Stunde, die die zwischenmenschlichen Beziehungen bis heute pflegen und auch noch in den kommenden Jahren aufrecht erhalten werden.



Mobile

ALABAMA, USA
PARTNERSCHAFT SEIT 1998



UNSERE PARTNERSTADT MOBILE IM BUNDESSTAAT ALABAMA der USA wurde 1702 gegründet und gehört somit zu den ältesten Städten dieser Nation. Franzosen, Spanier, Briten hinterließen ihre bis heute erkennbaren und gut erhaltenen Spuren im Stadtbild. Besonders verbreitet sind die Baustile Antebellum und Greek Revival.

Geografisch liegt Mobile zwischen den Bundesstaaten Florida und Mississippi am Golf von Mexiko.

Heute ist Mobile wirtschaftlich gesehen eine moderne und lebendige Industrie- und Hafenstadt. Hier entsteht gerade das vierte Werk der europäischen Airbus Industries. Ein hochmodernes Stahlwerk von ThyssenKrupp steht kurz vor der Aufnahme der Produktion. Schiffsreparaturwerften von internationalem Rang und chemische Industrie, die aus dem Holzreichtum am Oberlauf des Mobile River resultiert, der Hafen mit seinem Bahnanschluss und der moderne Regionalflughafen sind Träger und Impulsgeber des wirtschaftlichen Lebens der Stadt.

Gleichzeitig verströmt sie das typische Südstaatenflair, das, unterstützt durch das milde bis subtropische Klima, das Leben dort ganzjährig einfach angenehm macht. Mobile gehört zu den zehn Metropolen der USA mit der höchsten Lebensqualität. Die Lage an der Mündung des Mobile River in den Golf von Mexiko, weiße Strände, vorgelegte Inseln, geben der Stadt einen ganz besonders hohen Freizeitwert.

Die Stadt ist voller Kultur und Kunst. Erwähnt sei hier beispielhaft das Mobile Museum of Arts, aber auch das Department of Visual Arts der Universität. Alabama



Richard Claus, Vorsitzender des Förderkreises Deutsch-Amerikanischer Freundschaft Worms-Mobile wird 2012 von Bürgermeister Sam Jones (*oben*) im Rathaus von Mobile (*links*) empfangen.

gilt als Home of Dixie. Jazz gehört so hier zum täglichen Leben. Ward Swingle, Initiator der weltberühmten Swingle Singers, stammt z. B. aus Mobile.

Aber auch der Mardi Gras, das Äquivalent zu unserem Karneval, nahm hier – und nicht im benachbarten New Orleans – seinen Ursprung, wovon ein spezielles Museum zeugt. Sammlungen, laufende Ausstellungen, Theater bilden den weiteren Rahmen des kulturellen Lebens.

Die Bevölkerung der eigentlichen Stadt zählt ca. 200.000, zusammen mit der Metropolregion 410.000 Einwohner. In Mobile leben Menschen aus 187 Nationen, deren Nationalflaggen allesamt den Eingang zum Ratssaal der Stadt schmücken.

Unsere Städtepartnerschaft wurde offiziell 1998 besiegelt. Die Kontakte der Bürger reichen aber weit bis in den Anfang der Siebzigerjahre zurück. Sie rühren von den Beziehungen her, die sich zwischen den Wormser Bürgern und den hier stationierten Angehörigen der US-NATO-Streitkräfte und ihren Angehörigen ergaben.

Heute gibt es enge Verbindungen zwischen Wormser Gymnasien und Mobiler High Schools und auch zwischen der Wormser Fachhochschule und der University of South Alabama in Mobile. Zahlreich sind private Freundschaften zwischen Bürgern beider Städte, wenngleich die große Entfernung und die hohen Kosten, die Reisen dorthin nach sich ziehen, natürlich erschwerend wirken, und so kann diese Städtepartnerschaft zahlenmäßig mit den intereuropäischen Pendanten nicht mithalten.

Es gibt Dinge, die sich der verbalen Beschreibung entziehen. Man muss sie erlebt, erfahren, gespürt haben. Es geht dabei um das, was sich unter dem Begriff »Southern Living« subsumiert. Dazu gehört die freundliche Gelassenheit, der Menschen und



Southern Living in der Dauphin Street an der Cathedral Plaza (*oben*). Fort Condé (*rechts*), die Rekonstruktion einer französischen Festungsanlage aus dem 18. Jahrhundert, vor dem RSA Tower (zweiter von rechts), dem höchsten Gebäude von Mobile.



ihr langsamerer, genießerischer Lebensstil, ebenso wie vor allem die unglaubliche Gastfreundschaft, die sich aus der Geschichte der USA, sowie der täglich praktizierten selbstlosen Nachbarschaft der Südstaatler insbesondere, ableiten. Das ist es, was auch über den Atlantik hinweg die Beziehung zu den Menschen so wertvoll und dauerhaft und das Reisen dorthin so lohnenswert macht.

Die Fotos stammen aus 2012 und zeigen u. a. neben Ausschnitten aus dem Ambiente der Innenstadt, das RSA-Building, das derzeit das höchste Gebäude Alabamas darstellt, ebenso wie Außen- und Innenansichten der hochmodernen City Hall, welche das Rathaus und das Kreisgericht beherbergt.

In Wikipedia unter »Mobile, Alabama« sowie unter www.cityofmobile.org finden sich ausführliche, aktuelle Informationen zu unserer Partnerstadt.

TEXTNACHWEIS

Richard Claus (55–57); Karlheinz Henkes (49–53); Kate Morris, Übersetzung Hubert Listmann (7–15); Traudel und Dr. Josef Mattes (39–46); Hans-Joachim Rühl (31–36); Hans Steinberger (17–28). Bildunterschriften: Schäfer & Bonk.

BILDNACHWEIS

Beteiligungs- und Betriebsgesellschaft Bautzen mbH (52^l); Richard Claus / privat (54–56, 57^o); Flickr: François Philipp (22^o), ho visto nina volare (34^l), israeltourism (45^l), Erin Kinney (57^u), StateofIsrael (45^l), Udo Schröter (32^r); Gedenkstätte Bautzen (52^r); Josette Laliaux, Auxerre (16, 20^u); Traudel und Josef Mattes / privat (38, 40, 42, 44^u), Kate Morris, St Albans / privat (8^r, 10^o, 11^r, 13, 14, 15^r); Susanne Müller (15^l); Municipality of Tiberias (44^o); Pressestelle der Stadt Bautzen: Foto Lohse (50^u), André Wucht (48, 50^o); Philip Schäfer (36); Stadtarchiv Worms: Rolf Ochßner (27^o), N. N. (27^u); Turismo Parma (30, 32^l, 34^r, 35); Wikimedia Commons: Vincente Auxerre (25), Christophe Finot (23), hanaya (45^r), nano nous (18/19), Plinea (20^o), Poliphilo (12), Przemysław Skarajda (6^l, 8^r, 10^u, 11^l), N. N. (22^u). Karten, Repro Wappen (17, 31, 39, 55): Schäfer & Bonk.

